



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

72 (11.2.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344573)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Rombeim u. Umgebung drei ins Haus ober durch die Post monatlich R. M. 2,80 ohne Postgeb. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postschleife 17300 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 2, Haupt-Redaktionsstelle R. 1, 4-6 (Postamt) Geschäfts-Redaktionsstellen: Waldhofstr. 6, Schwegelstr. 14/21 u. Meerleibstraße 12. Telegramm-Adressen: Generalanzeiger Mannheim, Reichsamt Wörsch, 12 mal Fernsprecher: 24944, 24945, 24961, 24962 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Anzeigensp. für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Führende Gewalt, Streits, Betriebsstörungen usw. berechnen sich zu keinem Erlahmspreis für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Die innenpolitische Krisis

Die Mißstimmung zwischen den drei Koalitionsparteien

Der Kampf um die Schule

□ Berlin, 11. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) In den Wandelgängen des Reichstags war gestern auch die Vermutung verbreitet, daß den Anstoß zu dem Hindenburg-Brief der Führer der völksparteilichen Fraktion, Dr. Scholz, gegeben hätte. Wir halten das nicht für recht wahrscheinlich, vermutlich sind die Inspirationen bei den Deutschnationalen zu suchen, die im Verein mit einer Gruppe des Zentrums kurz vor ihrer Schlußtagung die Volkspartei unter den stärksten Druck gesetzt zu sehen wünschten. Man braucht in diesem Zusammenhang nicht zu erörtern, ob der Eingriff des Reichspräsidenten nützlich gewesen ist oder nicht. Wider das Herkommen, das sich in dieser deutschen Republik herausgebildet hat, versteht er nicht. Auch der verordnete Ebert hat wohl hier und da in ähnlicher Weise eingegriffen und eingreifen müssen, weil bei der Jugendlichkeit unseres Parlamentarismus die ganze Staatsmaschine das eine oder andere Mal schon auf den Sand getrieben worden wäre. Aber wie dem nun auch immer sein mag: Die Deutsche Volkspartei wird in dem Tempo ihres Vorgehens sich einer durch den Hindenburg-Brief geschaffenen Situation anpassen müssen. Wir haben deshalb auch Grund anzunehmen, daß

die morgige Schlußtagung der D. V. P.

nun nicht einfach mit einer klammernden Protest- und Kampfresolution endet, vielmehr dürfte wohl ein Kommuniqué beschlossen werden, in dem festgelegt wird: Die Reichstagskonferenz sei mit dem bisherigen Vorgehen der Reichstagsfraktion einverstanden, sprechen ihr ihren Dank aus und erwarten, daß auf dem nämlichen Wege fortgeschritten werde. Kurz und gut, man wird das gebrochene Schiffslein in ein ruhigeres Fahrwasser zu lenken versuchen. Die Ermahnungen einiger Sensationsjournalisten, daß Ebert der nächsten Woche der Reichstag schon auseinanderzusetzen wird, werden sich wohl kaum erfüllen. An der Tatsache des Bruches ändert das natürlich nichts und länger als bis Ende März ist nach Erledigung des Etats, der Rentnerfürsorge und des Invalidenversicherungsgesetzes wird der Reichstag wohl nicht beisammen zu halten sein. Aber schon aus dem Grunde, weil die bereits jetzt bedenklich anwachsende Neigung, nur noch Wahlerden zu halten, sich wohl bis ins Unerträglichste steigern würde; und das geht wohl nicht an, die Wähler der Parteien noch auf amtliche Kosten und auf amtlichem Wege zu verbreiten.

Eine völksparteiliche Erklärung

□ Berlin, 11. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) In einem sichtlich parteiunabhängig inspirierten Leitartikel der N. N. davon ab, beim Schulgesetz, dessen Scheitern sie voraussetzt, die Frage nach dem Schuldigen aufzuwerfen: „Im Kampf um das Reichsschulgesetz haben sich nicht nur Personen und Parteien verschiedener Richtungen gegenüberstanden, sondern auch

gegenwärtige Weltanschauungen, die in Jahrhunderten gewachsen sind

und wahrscheinlich noch lange fortbestehen werden. Soll aber gleichwohl dem deutschen Volke die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Schulgesetzes in einer späteren Zeit vermindert werden und geklärt werden, so ist es gewiß, daß die verminderte Spannung und geklärtere Zustände gewahrt bleiben, dann verzichte man auch bei den Deutschnationalen und dem Zentrum darauf, gerade diese Gegenstände im Wahlkampf zu vertiefen, glauben aber beide Parteien darauf, daß parteipolitischen Interessen nicht verzichtet zu können, dann wird die Deutsche Volkspartei auch hier den Kampf nicht scheuen. Die Deutschnationalen auch Erwägungen mitgespielt, die die Haltung der Deutschen Volkspartei auch den streng kirchlich eingestellten evangelischen Kreisen verständlich machen wird, wenn die Schlichter von Problemen wegezogen werden, die bislang nur im Untergrund der Verhandlungen mitgespielt haben.“

Deutschnationale Erklärungen zum Hindenburg-Brief

Von deutschnationaler Seite wird mitgeteilt: In der Presse sind Unklarheiten über Sinn und Absicht des Briefes des Herrn Reichspräsidenten hervorgerufen. Nach deutschnationaler Auffassung trifft es nicht zu, daß in dem Brief der Erledigung des Schulgesetzes eine geringere Bedeutung beigelegt wurde, als den ausdrücklich vom Herrn Reichspräsidenten genannten Aufgaben. Vielmehr geht die Meinung des Herrn Reichspräsidenten in erster Linie dahin, sich über das Schulgesetz zu einigen. Nur dadurch würde auch eine wirksame Voraussetzung für die Erledigung der anderen Aufgaben geschaffen werden. Die Deutschnationale Volkspartei ist indessen gewillt, alles zu tun, um das Schulgesetz unter Dach zu bringen und damit die praktische und psychologische Voraussetzung für die Erfüllung der sonstigen Aufgaben einschließlich des Straßengesetzes - also für den weiteren Bestand der Regierungskoalition bis zum verfassungsmäßigen Ende der Legislaturperiode des Reichstages - zu schaffen. Die Deutschnationale Volkspartei sieht es also für die erste Aufgabe an, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer Einigung über das Schulgesetz entgegenstehen.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, wird die Auffassung der Deutschnationalen, daß der Brief in erster Linie den Zweck gehabt habe, eine Einigung über das Schulgesetz herbeizuführen, zwar vom Zentrum, aber nicht von der Deutschen Volkspartei geteilt.

Der englische Filmstandal

□ Berlin, 11. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Beunruhigung in Deutschland wegen des Cavell-Films dauert an und sie ist wirklich nur zu berechtigt. Ob sie ihr Ziel, die Zurückziehung des Filmes erreichen wird, bleibt dennoch zweifelhaft. Die deutsche Regierung hat, wie wir uns überzeugen konnten, getan, was zu tun irgend möglich war. Alles weitere hängt von der englischen Zensur ab. Wenn man die Stimmen der englischen Presse, nicht nur der Heftblätter vom Stand der Daily Mail auf sich wirken läßt, kommen einem Zweifel. Der Cavell-Film hat natürlich außerordentliche Kosten verursacht. Man wird es bis zu einem gewissen Grade immerhin begreifen können, wenn in England der Wunsch besteht, die für eine unglückliche und ungerechte Sache investierten Kapitalien irgendwie zu retten. So wird, fürchten wir, die Sache damit enden, daß mit einigen Streichungen der Cavell-Film doch aufgeführt wird. Trotzdem sollen wir protestieren, immer von neuem protestieren. Nur so wird der Sendung heftiger antideutscher Kriegsfilme nach und nach zu beugen sein.

Die Affäre Jagoroff

Am 8. Februar war es genau ein halbes Jahr, daß der polnische General Jagoroff, der sich in Warschau dem Kriegsministerium stellen sollte und der bereits seit über einem Jahre in Warschau im Gefängnis gesessen hatte, kurzlos verschwand. Inzwischen sind über 100 Zeitungen besetzt worden wegen Artikel, die sich mit der Affäre Jagoroff befaßten. Man hat der polnischen Regierung vorgeworfen, daß sie den General habe ermorden lassen. Vor offiziellen Blättern ist monatelang erklärt worden, Jagoroff befände sich am Leben und die Untersuchungsbehörden wüßten auch seinen Aufenthaltsort, dürften ihn aber nicht bekannt geben. Inzwischen ist dann alles still geworden und Zeitungen, die an die Affäre erinnern, werden durch Beschlagnahme mundtot gemacht. In Polen glaubt kein Mensch mehr daran, daß Jagoroff jemals wieder auftaucht. Man ist dort fest überzeugt, daß er ein Opfer irgendwelcher politischen Anschuldigungen geworden ist.

Personalfragen der Diplomatie

□ Berlin, 11. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Seit ein paar Tagen erzählt man sich allerlei über ein diplomatisches Revirement; das heißt man verteilt in Couloir- und Tischgesprächen wieder einmal die deutschen Missionen im Ausland. Das Veränderungen im diplomatischen Dienst zu erwarten sind, steht außer Frage. Allein schon der Posten in Tokio ist neu zu besetzen, da Dr. Zoll nach Erreichung der Altersgrenze in diesem Frühjahr aus dem Amt scheidet, um, wie wir schon gelegentlich einmal hier mitteilten, nach seiner Rückkehr sich innerpolitisch zu betätigen. - Dr. Zoll hat sich ja seit einiger Zeit dem Zentrum angeschlossen. - Aber wer an seine Stelle tritt und wie dann die anderen Posten besetzt werden - die Gesandtschaften in Argentinien und Chile sollen in Postämtern umgewandelt werden - ist im Augenblick noch keineswegs sicher.

Gerade über derlei Befehungen im auswärtigen Dienst ist sehr schwer zu urteilen, da immer nur ein ganz kleiner Kreis selbst innerhalb des auswärtigen Amtes in diese Dinge eingeweiht zu sein pflegt. Wir begnügen uns deshalb einfach, die zurzeit umgehenden Gerüchte zu verzeichnen. Danach soll Gesandter in Oslo der Ministerialdirektor Wallroth werden, der zurzeit die Staatsleitung im auswärtigen Amt leitet. Herr Wallroth war übrigens schon einmal im Auswärtigen Dienst tätig, nämlich als Gesandter in Neapel. Der bisherige Gesandte in Brüssel, Dr. von Keller, soll als Botschafter nach Buenos Aires gehen, der Vissaboner Gesandte Voreyich als Botschafter nach Tokio. An seine Stelle soll der Ministerialdirektor in der Reichspressestelle von Wallgand kommen.

Steuerverweigerungen

Die der Berliner Volksanzeiger meldet, sind beim Landratsamt, beim Finanzamt und Katasteramt in Auerbach die Erklärungen aus sechs Ortschaften des Kreises Angermünde eingelaufen, in denen diese zum Ausbruch bringen, keine Steuern abgeben oder Steuern mehr zahlen zu wollen.

Rückblick und Vorchau

Wiederankleben des Bundesbundes? - Agrarkrisis über Deutschland - Verkehrte Problemstellung - Die Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes.

Erinnert man sich noch des Festzuges, den das Reichsbanner anlässlich der Einweihung des Frankenkamms in Mannheim im September 1924 veranstaltete? Man erblickte in ihm u. a. Ody von Berlin und Florian Geyer an der Spitze einer in zeitgemäße Gewände gehüllten Gruppe, die den Bauernkrieg symbolisieren sollte. In jener Zeit verkörperte merkwürdigerweise das Reichsbanner der Bundesbünde für sich, als ob er gewissermaßen sein Vorbild wäre. In, ein solcher Reichsbannerführer aus der Gegend von Nordhausen bekam es sogar fertig, gelegentlich einer Erinnerungsfest an die mitteldeutsche Bauernbewegung vor 400 Jahren und die Schlacht bei Frankenhausen, den Bauernführer Thomas Müntzer gewissermaßen schwarz-rot-gold zu färben und ihn als Vorkämpfer für die Republik zu bezeichnen. Vermohte man damals über diese Ideenversteigerung nur zu lächeln, wird man heute umso ernster gestimmt, wenn in einer offiziellen Audienz beim Reichspräsidenten der Sprecher der Deutschen Bauernvereine, der bayerische Oekonomierat Kropf, die Erinnerungen an den Bundesbunde wieder heraufbeschwört und vor Hindenburg die Lage der deutschen Landwirtschaft mit der Zeit vor 400 Jahren vor Ausbruch des Bauernkrieges vergleicht. Und wie zur Bekräftigung dessen erleben wir nach dem ersten Warnungssignal der Fackelverweigerungen auf Rügen seit einigen Wochen Sonntag auf Sonntag an den verschiedensten Orten des Reiches, so zuletzt in Sonderburg, Oldenburg, Münster i. B. und Sonderhausen Massenaufrufe deutscher Bauern, die nach Temperament verschieden, aber in der Sache durchaus einig, bestimmte Forderungen erheben und dann den Schritt der Bauernbataillone in gewaltigen Demonstrationen vor den Türen besonders verhassten Finanzämtern erdrücken lassen. Ist es auch bisher nicht zu einer Wiederholung des Sturmes gekommen, den vor zwei Jahren die empörten Winzer auf das Finanzamt in Bernkastel unternahmen, so ist doch der deutsche Agrarkrisis dieser Tage nunmehr auch denen, die bisher davon nichts wissen wollten oder konnten, daß die Not der Landwirtschaft denn doch mehr ist, als eine bloße Berufsfrage, wie sie meist oder müder laut heute in allen deutschen Berufsgruppen und -richtungen erhoben werden.

Ist denn nun wirklich ein Vergleich zwischen 1928 und 1925 angebracht? Oder ist es nur eine der üblichen Uebertreibungen, die wir aus den Rundgebungen des Agrar-Buch allmählich gewohnt sind? Denn dort gehört es nicht nur zum Verhandlungs-, sondern auch zum parlamentarischen Ton, die Waage recht voll aufzubladen. In dem gleichen Haum ist vor 20 und mehr Jahren das bekannte geflügelte Wort geortet worden, die Landwirtschaft müsse schreien, daß die Throne wackelten. Da es diese Sitzgelegenheiten in Deutschland heute nicht mehr gibt, erprobt man die Lungenkraft an den Tischen der Staatspräsidenten und Minister, und wenn man die Freude erleben darf, daß sogar ein aktiver Reichsminister, Herr Schiele, sich ganz auf die dort beliebte Tonart einstellt, (hat doch einer der Landbauführer ganz offen erklärt, man solle nicht denken, daß die Sozialdemokratie allein das Sordrecht habe, Revolutionen zu machen), dann ist es unmöglich an der von der Landwirtschaft entfachten Bewegung mit der bei der Linkspresse beliebten geringschätzigen Handbewegung vorüber zu gehen. Es ist auch bedauerlich, daß die Zentrumskorrespondenz glaubt, sich an dem Massenandrang der Tag: gsteilnehmer zu Berliner Vergnügungssotafalen und den Mengen angeblich verzehrten Kaviars und deforsumierter Sektens reiben zu müssen, und weiter einige hüßige Bemerkungen darüber macht, daß sich Großgrundbesitzer aus dem Orte mit hunderttausenden, einer sogar mit einer halben Million Mark an dem Kombarbschwimdelunternehmen des Herrn Bergmann beteiligt haben - sollen. Mit derartigen Positivfakten wird man der wahren Sachlage wirklich nicht gerecht.

Wie immer, ist es auch hier notwendig und nützlich, die Dinge nach einem gewissen zeitlichen Abstand zu werten und zu forschen nach dem, was ist. Folgende Tatsachen stehen unweidlich fest: Bis 1914 betrug der Anteil der von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung Zweifünftel. Die durch den Friedensvertrag verursachten Gebietsverluste agrarischen Charakters, vor allem im Osten, haben den Prozentsatz auf ein Drittel verringert. Nach einer statistischen Berechnung hätte im Vorkriegsdeutschland das deutsche Volk ohne Zufuhr von Nahrungsmitteln und Viehfluter aus dem Ausland ungefähr zwei Tage in der Woche kosten müssen. Nach dem heutigen Stand der Dinge haben sich diese Zwangsverhältnisse auf 8 bis 3 1/2 Tage erhöht. Um die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern, müßten in den Jahren nach der Wiederherstellung der Mark jährlich für etwa 2 Milliarden Nahrungsmittel und Nahrungsmittel aus dem Ausland eingeführt werden. Das Problem, ob die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk ernähren kann, - seine Anfänge sollen in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts - hat sich also vollkommen in das Gegenteil verkehrt. Heute lautet die Frage nicht mehr: kann Deutschland von seiner Landwirtschaft leben, sondern: kann Deutschland seine Landwirtschaft nähren? In allen Versammlungen der Landwirte wird immer wieder erklärt, daß die Landwirtschaft Deutschland ernähren kann, wenn man ihr hilft. So spricht sich ganz von selbst die Kontroverse über die Frage zu: Kann das von allen Seiten mit Anforderungen beherrschte Reich helfen? Wenn man aber, worüber wohl keine Diskussion

mehr nötig ist, diese Prozeß hat, dann muß die Hilfe rasch und ausgiebig einleiten, weil ihr die Priorität vor allen anderen Anforderungen gebührt.

Die Forderungen der Landwirtschaft lassen sich kurz auf folgenden Generalnennungen bringen: Befreiung aller Löhne, die das Landvolk vor anderen Berufsgruppen zu tragen hat, Umschichtung des landwirtschaftlichen Kredites auf tragbare Einsätze, Schaffung auskömmlicher Preise für die Erzeugnisse der Landwirtschaft, Verhinderung aller Einfuhr, deren das deutsche Volk nicht unbedingt zum Leben bedarf, Schaffung der Möglichkeit, Abgabe zu zahlen, die die Landflucht eindämmen, Umgestaltung des gesamten Sozialrechts in einer Weise, die der Landarbeit wieder ihren Wert gibt. Im besonderen werden von der nord- und ostdeutschen Landwirtschaft noch folgende Wünsche geäußert: Die staatliche Grundbesitzsteuer ist für die Landwirtschaft sofort aufzuheben. Die Reichsregierung muß die Rentenbank-Grundschulden auf das Reich übertragen. Sämtliche landwirtschaftlichen und bis zur Durchführung einer allgemeinen Umschichtung zu künden. Eine Schuldenpolitik ist zu erlassen, die die Existenz der Landwirtschaft nicht weiterhin gefährdet. Personalschulden sind in Reichsschulden umzuwandeln, wobei der Zinssatz auf höchstens 8 u. 9. zu senken ist.

Es ist ohne weiteres klar, daß alle diese Forderungen nicht zu erfüllen sind. Denn in die Praxis überführt, würden allein die Steuererhöhungen und die Kredite mit billigen Zinssätzen mehr Milliarden erfordern, als der gesamte Reichshaushalt ausweist. In Einzelheiten wird man aber der Landwirtschaft entgegenkommen müssen, und die Forderung der Parteien, die Vorschläge der Reichsregierung bewilligen, daß man sich bei der Lage vollstän bewußt ist. Das Bedürfnis von allen ist die nach einer kurzen Wagniszeit der Entschuldung von neuem erfolgte große Verschuldung der Landwirtschaft. Das Uebernahmungsangebot auf dem landwirtschaftlichen Gütermarkt ist ein sprechender Beweis dafür. Man braucht die These, daß der Uebergang der Landwirtschaft zur Industrie, d. h. zu deren Wirtschaftsformen nicht mehr aufzuhalten sei, nicht als unbedingt richtig anzuerkennen, ohne dennoch die Augen davor zu verschließen, daß der Zug der Zeit vom Kleinbetrieb zum Großbetrieb geht. Damit tritt aber die Frage einer künftigen Verwendung der Technik in den Vordergrund. Es läßt sich also immer wieder auf dieselbe hinaus: finanzielle Hilfe, um alle Möglichkeiten auszunutzen. Und diese Hilfe muß gewährt werden. Nicht nur aus finanzieller Notwendigkeit heraus, sondern auch aus moralischen Gründen, denn die Brücke zur neuen deutschen Währung bei der Schaffung der Rentenmark konnte nur über die stabile Grundlage des deutschen Grund und Bodens geschlagen werden.

Nach Feststellungen des Generalsekretärs Dr. Feuerbaum, einer anerkannten landwirtschaftlichen Autorität, leben 32 Prozent aller deutschen industriellen und Gewerbebetriebe und 37 Prozent aller deutschen gewerblichen und industriellen Arbeiter unmittelbar von der Landwirtschaft, sei es, daß sie ausschließlich mit der Herstellung landwirtschaftlicher Produktionsmittel für die deutsche Landwirtschaft beschäftigt sind, oder daß sie ausschließlich deutsche landwirtschaftliche Rohstoffe bearbeiten. Daran ergeben sich ganz von selbst die Folgen, die ein Zusammenbruch der Landwirtschaft für die Gesamtheit des deutschen Volkes haben muß. Niemand von uns wünscht den Nachkommen eine Wiederholung der Kriegsverhältnisse, und niemand wird deshalb leichtfertig den deutschen Acker aufgeben wollen. Es gilt vielmehr, seine Fruchtbarkeit und seine Leistungsfähigkeit aufs äußerste zu steigern. Der Städter hat, wenn auch unter Not und Leid, erfahren, was der benachteiligte Bauer für die Lebensmittellieferung bedeutet, und der Bauer weiß seit den Kriegsjahren, wieviel Elend und Sorge in den schlimmsten Großstädten wohnen. Die Erkenntnis von der Schicksalsverbundenheit unseres Volkes muß uns von Schlagworten und epistolischer Engherzigkeit frei machen und in uns die Kraft für den Einsatz zum Wohle des Ganzen auslösen. Niemand weiß heute, wie die wirtschaftlichen und politischen Dinge sich entwickeln werden, und es mag wohl sein, daß wir uns noch weiter als bisher amerikanisieren, daß der räuberische Geist weiter an Macht und Einfluß gewinnt. Unsere Landwirtschaft wird aber nur so lange leben und schaffenstkräftig sein, als sie eine deutsche Landwirtschaft ist. Run und nimmer läßt sich aus dem deutschen Bauerhof etwas wie eine Getreide- und Fleischfabrik machen, niemals wird der deutsche Bauer sich dem amerikanischen Farmer angleichen. Amerikanische Arbeitsbedingungen hier zu kopieren würde die Vernichtung der bäuerlichen Idee, die Profitorientierung des flachen Landes bedeuten. Wer mag das aber ernstlich erheben? Wir wollen und müssen den länderlichen Volk in seiner Unabhängigkeit und Selbstständigkeit erhalten und dadurch der gesamten Nation den unverzichtbaren Lebensstrom als die heilsame Quelle kultureller Entwicklung erhalten. Wer sich diese Erkenntnis ganz zu eigen macht, wird von selbst zum Sekundanten der deutschen Landwirtschaft, denn es handelt sich um die Lebensbedingungen unseres Volkes und damit eines jeden Einzelnen. Tu res agitur! Um Deine Sache geht es, um Dein Leben!
Kurt Fischer.

Die Steglitzer Schülertragödie

Die heutige Vormittagsitzung

Der heutige dritte Tag im Prozeß Kranz (Samstag) begann mit scharfen Zusammenstößen zwischen Verteidiger und Staatsanwalt, da letzterer ohne Benachrichtigung der Verteidigung den Neurolog Dr. Flögel als Sachverständigen geladen hat, weil dieser die Hilde Scheller vor einiger Zeit untersucht hat und nun über ihre Glaubwürdigkeit auszusagen soll. Rechtsanwalt Dr. Frey protestiert gegen diese Ladung und beantragt Aussetzung des Verfahrens auf Grund der Vorschrift der Prozeßordnung, Ladung eines anderen Sachverständigen und schließlich von weiteren 22 Jungen, zum Teil Schulkameraden von Günther Scheller und Paul Kranz über den Charakter der beiden jungen Leute. Zwei Mitglieder des Jungdeutschen Ordens sollen bekunden, daß der Besitz eines Revolvers für Kranz als Mitglied des Jungdeutsches notwendig gewesen sei, um sich gegen Angriffe schützen zu können. Ein Oberstudienrat der Mariendorfer Oberschule soll bekunden,

Verteidiger Dr. Frey stellte weiter den Antrag, Frau Elli Scheller, die Mutter der Hilde Scheller, zu vernehmen darüber, ob am 10. Februar ein „Kostümfest“ im Hause Scheller stattgefunden.

Dann wurde die Verhandlung auf eine Viertelstunde ausgesetzt, um dem Staatsanwalt Gelegenheit zu geben, sich über die Anträge der Verteidigung schlüssig zu werden. Als die Pause eintrat,

brach Hilde Scheller zusammen und erlitt einen Schreikrampf.

Nach der Unterbrechung hat der Staatsanwalt, um den Antrag auf Aussetzung der Verhandlung wirksam zu machen, die Vernehmung des Dr. Flögel am Schluß der Beweisannahme vorzunehmen. Von den vielen neuen Beweisanträgen des Verteidigers Dr. Frey hat der Staatsanwalt einen großen Teil abzulehnen, aber einer Reihe von Beweisankträgen stattzugeben, namentlich solchen, die sich um die Glaubwürdigkeit von Hilde Scheller drehen.
Die Verhandlung dauert an.

Gegen sensationelle Berichterstattung

Berlin, 11. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Sowohl von deutschnationalen wie von Zentrumseite ist heute ein Protest gegen die sensationelle Berichterstattung im Kranz-Prozeß unternommen worden, der zu einem parlamentarischen Nachspiel sowohl im Reichstag, wie im preussischen Landtag führen dürfte. Im Reichstag haben die Deutschnationalen auf Initiative des Reichstages einen Antrag eingebracht, der eine Novelle zum Reichspressgesetz verlangt. Es wird die Einführung eines neuen Paragraphen gefordert, wonach Prozeßberichte, die geeignet sind, das geschlechtliche Gefühl der Jugend anzureizen oder irrezuleiten, verboten sind.

So sehr man auch wünschen mag, daß die Berichterstattung gewisser Sensationsblätter eingeschränkt wird, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Einführung eines derartigen Paragraphen sehr sorgfältig überlegt sein muß. Vorläufig ist der Antrag Ramm zurückgezogen worden, damit die Parteien Gelegenheit haben, zu ihm Stellung zu nehmen.

Gleichzeitig hat das Zentrum im preussischen Landtag eine Interpellation zum Prozeß Kranz eingebracht, in der gefragt wird, was geschehen soll, um eine die Volkswirtschaft gefährdende Berichterstattung, wie sie zur Zeit in einem Teil der deutschen Presse in dem Prozeß Kranz anzutage tritt, in Zukunft zu vermeiden sei. Das Zentrum regt eine strengere Handhabung für den Ausschluß der Öffentlichkeit bei derartigen Verhandlungen an.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

Kr. Heidelberg, 11. Febr. (Sig. Ver.) Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius traf heute vormittag hier ein, um an der Durchführung seines Oberleitungs, Geh. Rat Curtius teilzunehmen. — Der Präsident am mathematisch-naturwissenschaftlichen Institut der Universität Freiburg, Privatdozent Dr. Heinrich Döbler, hat einen Ruf als planmäßiger außerordentlicher Professor für Mathematik an der Universität Heidelberg als Nachfolger des nach Berlin berufenen Professors Joachim Meier erhalten und angenommen. — Bei der Anlage der neuen Straße am Hainweg hat man Knochenfunde vom Urind und Neolith, sowie einen Mammuthenzahn gemacht. Weiter wurden die Überreste eines wahrscheinlich göttlichen, achsenlosen Kruges geborgen. Die Funde werden z. B. im geologischen Institut der Universität sachgemäß präpariert.

Zum Fall Hein

Bamberg, 11. Febr. Dem Kottenmeister Lehner wurde nunmehr wegen seines tapferen Verhaltens bei der Festnahme des Raubmörders Hein die verdiente Auszeichnung zuteil. Vor dem Gesamtkommando der Landespolizei Bamberg würdigte der Chef der Landespolizei Bamberg, Oberstleutnant Banke, in einer kurzen Rede das Verdienst Lehners und sprach ihm Anerkennung und Dank aus. Dann übermittelte er ihm die vom Staatsministerium ausgesprochenen vorzugsweise Beförderung zum Polizeiwachmeister.

Um das deutsche Eigentum in Amerika

New York, 11. Febr. Das Senatsplenum hat beschlossen, die Rückgabe als unerledigte Arbeit an erster Stelle auf die Tagesordnung für Montag zu legen. Die Beratung beginnt also sicher Anfang nächster Woche.

Familien drama

Berlin, 11. Febr. Gestern abend spielte sich in einer Siedlung bei Dranenburg eine Familientragödie ab, die ein Todesopfer forderte. Im Verlaufe eines Streitgesprächs zwischen dem Klemmermeister Dorat, der wegen Trunkenheitsverbrechen bereits längere Zeit in einer Gefängnisstrafe entlassen wurde und seiner Ehefrau nahmen die beiden im gleichen Hause wohnenden Brüder der Frau für diese Partei. Als Dorat sie angriff, gab der eine mehrere Schüsse ab, die Dorat töteten. Die beiden Brüder stellten sich sofort der Polizei und wurden in Haft genommen, da die Frage, ob sie die Notwehr überschritten hatten, noch geklärt werden muß.

Der Rücktritt der norwegischen Regierung

Oslo, 11. Febr. Der offizielle Rücktritt der norwegischen Regierung ist erfolgt. Der Führer der Zentrumspartei, Rommels, hat sich bereit erklärt, die neue Regierung zu bilden.

Granatenerplosion

Neapel, 11. Febr. Mehrere Kinder brachten eine aufgeschundene Handgranate dadurch zur Entzündung, daß sie sie in einem brennenden Papierhaufen warfen. Das Gefäß explodierte. Dadurch wurden 13 Kinder und 3 Postanten schwer verletzt.

Folgenschwere Explosion — 10 Tote

Newport, 11. Febr. Wie aus Everett (Massachusetts) gemeldet wird, ereignete sich in der vergangenen Nacht in einer Fabrik für Destillierapparate eine schwere Explosion. Plötzlich flogen 10 Apparate in die Luft. Bisher wurden 10 Tote und 23 Schwerverletzte aufgefunden. Es brach ein Feuer aus, das die Vergütungsarbeiten erschwerte.

Weinzugdietch

Eine Geschichte aus dem Fasching von Richard Nieß

In der letzten Aufschüttung des Festkomitees, einen Tag vor dem großen „Weinzel-Ball“, der das Ereignis des Faschings zu werden verspricht, erobert Kommerzienrat Alarmichel die Stimme und letzte sein feinstes Weizen auf die eben so rosen wie breiten Wangen: „Liebe Freunde, ich kann Ihnen im Vertrauen die Mitteilung machen, daß ein erlauchter Gast morgen unter Festgenosse sein wird. Weinzugdietch in eigener Person. Was sagen Sie nun? Seine Hobelt wünscht natürlich Krone inognito zu erscheinen. Der Weinzugdietch wird wahrscheinlich als Fassadenkletterer in Arbeitstracht an dem Ball teilnehmen, damit ihn gewiß niemand erkenne. Ich bitte also um Ihre strengste Verschwiegenheit!“

Die Anwesenden erhoben sich ein bisschen von den Plätzen. Zugdietch, der populäre Sohn des ehemals regierenden Fürsten aus dem benachbarten Bundesstaat? Donnerwetter! Die Herren erkannten, daß hier Diskretion geboten sei, und erzählten die Sache nur ihren Frauen. Am Vormittag des Ballabend wachte es daher die ganze Stadt. Die Kommerzienrätin Alarmichel schwamm in Sonne, und da sie fast zwei Tausend noch brauchte sie viel Sonne, um darin schwimmen zu können. Wenn sie ihren Gatten betrachtete und sich dann Zugdietchs Bild vor Augen hielt: als Refordhöhe oder mit dem Väter in der Hand, dann kam sie sich als im Grunde genommen recht unverständliche Frau vor, und sie änderte in letzter Stunde noch ihren Plan, auf dem Weinzelball als Beisitzergast zu erscheinen. Sie beschloß, im engangliegenden schwarzen Trikot, Gulda, die schöne Fassadenprivatistin, daranzustellen, auf daß Zugdietch gleich erkenne, wozin er gehöre.

Man kann sich denken, wie gespannt die Erwartungen waren, mit denen die gute Gesellschaft auf diesen Ball stieg. Es sei nur soviel verraten, daß Kommerzienrat Alarmichel unter dem Händerschlamm die Brautweide zog, für den Fall, daß Weinzugdietch noch ein paar von der Regierungsgesetz setzender Können zurückbehaltenen Orden zu verteilen habe. Die Justizrätin Reichard aber rief ihren Ehemann: Ihr kommt ganz gut infolge gehen. Erkennen mal ehen Kpochenbräute in, und zweitens ist heutantage alle möglich: Sehr viele Hobeiten heiraten Mädchen aus guten, wenn auch nicht ärarlichen Familien. Da nicht Selas und Grete sagte: Es ist noch gar nicht gelagt, daß ich ihn nehmen würde. Wenn ich ihn nicht liebe... Dumme Gaud! erwiderte die Mama darauf: Sie kann eben das Leben noch nicht...

„Ist er schon da?“ Die Gesellschaft überlebte nach dem Pringen. „Inognito!“ „Strengste Inognito!“ sagte der Hauptmann a. D. Wälkebed, der auch als Landkreischer sein Monokel nicht aus dem Auge ließ. Das gleiche tat er mit der Eingangstür. Heute hatte er für Helma Alarmichel nur wenig Glücke und seltenen Heil. Der arme Hauptmann! Fassadenkletterer ist doch jetzt große Mode. Es wimmelte auf diesem Weinzelball von Gentleman-Einbrechern! Doch gegen zehn Uhr geschah es, daß eine sehr schlanke Hand mit schmalen Fingern sich aus der einen recht hübsch nachgefrähten Mädchenmund legten, und eine recht hohe Stimme flüsterte: „Uns Himmelsmilch sei still, schöne Maack!“

„Sie sind Weinzugdietch!“ sagte Trudchen Alarmichel. „Und ohne Hofstaat? So ganz heimlich clam und solo allein?“ „Ich bin durch den Nebeneingang in den Saal gekommen. Und wenn mir da nicht eben dies Weinzugdietch gerufen wäre und Sie mich nicht erkannt hätten, dann wäre ich eben der fremde Niemand für Sie geblieben, und vielleicht wäre etwas sehr, sehr Schönes daraus geworden. So aber — — —“

„So aber meinen Sie, ich würde vor Ehrfurcht so tief sinken, daß ich mit Dir, dümmem Prinzen nicht mal tanzen könnte? Wieder Fassadenkletterer, ich bin ein modernes Mädchen. Wir Frauenbräute sind fürchtbar reubifantisch!“

„Entschuld!“ sagte der Prinz. „Ich nämlich auch...“ Da aber wurde ein Adressen-Gewüßler sichtbar, und als er seine Tochter erkannte, ariß er etwas heftig nach ihr und wies auf das Blau der edlen in den Ballsaal eintretenden „Großen Erdarbeitenaltuna“. In seinen Letztern fand da zu lesen: „Ein Hochkapler in der Rolle des Prinzen Quadertrich.“ „Ogoiognit“, flüsterte der Kommerzienrat, und seine Frau meinte begann ihn zu drücken. „Schon sollen Detektive hier sein, um ihn festzunehmen...“

„Ein Hochkapler?“ dachte Trude. „Also er klopelt nur hoch, mein verehrter Prinz, aber er macht's nett... sehr nett so gar...“

Frau schlug sich in die Orcaenderbüsche, seine Mitbewerbern, will sagen die Herren des Komitees, anzuschauen, um Rat zu pfeifen.

„Nun, schöne Adressendame, was wollte denn der arliche Wünderfürst?“ „Sie sind doch eigentlich ein ganz unverdächtig Mensch!“ erwiderte Trude bewundernd. „Nachheren Sie hier...“ „Ist's nicht erlaubt? Am Halskette...“ „Sie verstehen mich schon. Sie ganz schlummer Überzeugener. Manche Leute modifizieren sich, indem sie — unmaßstert auf den Ball oben!“

„Schönes Mädchen, wenn man so hübsch ist, sollte man nicht gar so schnell reden. Im Übrigen wollen wir mal tanzen.“

Sie taten es. Das heißt, sie tanzten spateren und schlauen bisweilen mit den Weinen aus. Und nannten es Chorledon. Und schließlich landeten sie in einer Ecke, in der Papas Tisch stand.

„Ein Glas Sekt, Papa!“ rief Trude. Und während der Hauptmann a. D., der sich schon ganz als nur Familie geblieben vorfand, ein paar schwärzliche Worte an die „Reine“ richtete, geschah es abermals, daß dem Prinzen Quadertrich das Silber rutschte, und er fand plötzlich wieder ohne jeden Saug da, und er blieb vollkommen tenem Blide, das man in den klüftigeren Reittunnen seit Nodren in gewissen Wäandern zu veröffentlichlichen pflegt.

„Da haben wir's ja, den Herrn Hochkapler.“ sagte Wälkebed.

„Wie?“ fragte Trude's Kompartner erkannt. Aber da hatte der Hauptmann schon die Hand erhoben, und zwei Herren im Orcaedel, die bisher wie neuaterior Domestiken an der Sozialität gekannt hatten, sprachen den Namen des Gelebes“ aus und eruchten den Fassadenkletterer, ihnen unauffällig am folgen.

„Das ist ja Wüßflun.“ rief Trude. „Ich werd doch noch n Hochkapler von einem Prinzen unterheiden können.“

„Was nichts kannst Du“, sagte die Mama, die sich plötzlich in ihrem ennanlicandenen Trikot sehr oentlerlich vorfand...“

Trudchen sah dem entstellenden Prinzen nach. „Du dumme“, dachte sie, „wenn einem mal wer gefällt, dann ist's entweder ein Prinz oder ein Hochkapler. Für mich ist es unrichtig, wo d er ist. Trudchen kam er ja doch nicht in Betracht. Aber ein wirklich goldhauer Fassadenkletterer, das ist er auf alle Fälle...“

Der Ball war eigentlich eine recht verzappte Angelegenheit. Zwar kam, ziemlich spät erst, Prinz Quadertrich wirklich. Er ließ sich feierlich melden und ging durch ein Schloß tief verneigender Kpachen, Sotzhaben, Strassenkletterer, Kschemmen-Lustig und ihrer Damen. Der Rüberhauptmann Alarmichel geleitete ihn eigenhändig an seinen Tisch, und Hauptmann Wälkebed erzählte ihm beglückt, daß er es geworden, der den Hochkapler vorhin habe festnehmen lassen. Aber — die rechte Frühlichter kam nicht auf. Schon gegen drei Uhr morgens leerte sich der Saal. Und —

In der Garderobe vermisste der Kommerzienrat seine Brieftasche. Als die schöne Gattin ihren Kts überzog, da bemerkte sie das Fehlen ihres Perlenarmbannes. „Um Gotteswillen, jetzt weiß ich, was die Stunde geschlagen hat“, flüsterte

Mannheim am Wochenende

Der Standpunkt des Testamentsvollstreckers in der Frage der Errichtung des Reich-Museums - Das Schicksal der Riesen der Palmenhalle Ein Staudenvorgarten - Frühlingsvorbereitungen in der Stadtgärtnerei

In der gestern vor acht Tagen abgehaltenen Jahres-Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins wurde, wie mitgeteilt, die Frage der Errichtung des Reich-Museums angesprochen und dabei die Auffassung vertreten, daß einzig und allein die Auslegung der testamentarischen Bestimmungen über die Verwendung der Hinterlassenschaft der Geschwister Reich der Verwirklichung des Planes, auf dem Terrain zwischen Kunsthalle und Friedrichsplatz zum dauernden Andenken an das Ehrenbürgerpaar ein Museum zu erbauen, hindernd im Wege liege. Wir haben uns, um in der für die kulturellen Belange unserer Stadt so ungemein wichtigen Frage völlig klar zu sehen, an den Testamentsvollstrecker gewandt und daraufhin folgende Auskunft erhalten:

Geb. Kommerzienrat Dr. Reich hat zwei Testamente hinterlassen.

Das erste wurde im November 1911, das zweite im Februar 1918 aufgesetzt. In dem ersten Testament war das gesamte Vermögen für das Reich-Museum bestimmt. Nach Abzug einiger Legate verblieb eine Millionen Summe. Geb. Kommerzienrat Dr. Reich ließ sich dann, vornehmlich durch die Initiative des Oberbürgermeisters Martin, bestimmen, das Testament in der Weise zu ändern, daß die Hinterlassenschaft halbiert wurde. Die eine Hälfte sollte für das in kleinerem Maßstabe zu errichtende Museum, die andere für ein Volkshaus verwendet werden. Nach den testamentarischen Bestimmungen hatte dieses Volkshaus, das auf dem Goetheplatz erbaut werden sollte, den Namen Reich-Haus zu führen. Der Bauplatz war von der Stadtgemeinde unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Kosten für beide Bauten waren auf je 2-3 Millionen Mark veranschlagt. Das Reich-Haus sollte in monumentaler Weise erstellt und im Innern künstlerisch vollendet ausgestaltet werden. Zweckbestimmung des Hauses waren volkstümliche und kulturfördernde Ziele.

Bezüglich des Reich-Museums wird in beiden Testamenten ausgeführt, daß Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg im Auftrage des Erblassers Ende 1910 die Pläne für den Bau angefertigt hat. „Ich bestimmte kritisch“, so heißt es in dem Testament wörtlich, „daß das Museum nach diesen Plänen auszuführen ist. Abweichungen sind nur insoweit gestattet, als dadurch das architektonische Bild nicht verändert wird. Etwaige Änderungen des Grundrisses und der inneren Einrichtung können getroffen werden, wenn sie für zweckmäßig erachtet werden. Mein Wunsch ist es jedoch, daß die Ausführung möglichst genau den Plänen von Prof. Schmitz entspricht.“

Darnach hat Geb. Kommerzienrat Dr. Reich den Hauptwert darauf gelegt, daß mit der Errichtung des Museums die architektonische Fülle des Friedrichsplatzes, die heute noch vorhanden ist, geschützt wurde. Der Ausdruck „kritisch“ war bei der Abfassung des Testaments durchaus nicht zufällig, sondern in der ganz bestimmten Absicht gewählt worden, eine

Abweichung von dem letzten Willen des Erblassers unmöglich zu machen.

Das war der springende Punkt. In zweiter Linie muß als ausschlaggebend für die Ausführung des Testaments bezeichnet werden, daß ausdrücklich jeder Zusatz durch die Stadtverwaltung abgelehnt wurde. Der Nachlass sollte solange verzinslich angelegt werden, bis er die Summe von 7 Millionen Mark erreicht hatte. Mit dem Bau durfte erst begonnen werden, wenn die Hinterlassenschaft mit Zins und Zinseszins auf 7 Millionen angewachsen war. Geb. Kommerzienrat Dr. Reich bewachte mit dieser Bestimmung die Errichtung eines Denkmals für sich und seine Schwester aus eigenen Mitteln ohne einen Pfennig häßlichen Zusatz, ein Wunsch, der durchaus begründet ist. Auch für den verfeinerten Museumsbau sind die Pläne vorhanden. Prof. Schmitz hat die ersten Pläne entsprechend revidiert. Bemerkenswert ist in dem zweiten Testament noch die Bestimmung, daß ein anderer Platz als der am Friedrichsplatz vorgesehene für die Errichtung des Museums, das für alle Zeiten den Namen Reich-Museum zu führen habe, nicht gewählt werden dürfe. Da die Kosten des Museums und des Reich-Hauses auf je 2 1/2 Millionen Mark veranschlagt, die Hinterlassenschaft aber auf 7 Mill. Mark angewachsen sollte, ehe mit dem Bau begonnen wurde, ergibt sich ein Ueberschuß von 2 1/2 Mill. M., für den keine bestimmte Verwendung im Testament vorgegeben ist. Es heißt nur, daß „etwas übrig bleiben“ soll. Dr. Reich wollte mit dieser Vorsichtsmassnahme offenbar verhüten, daß bei etwaigen Ueber-

schreitungen des Kostenvoranschlags die Stadtverwaltung in Anspruch genommen wurde.

Die Stellungnahme des Testamentsvollstreckers

Der Testamentsvollstrecker steht auf dem Standpunkt, daß er den letzten Willen des Geschwisterpaars Reich genau auszuführen hat. Er möchte uns wiederholt auf den Ausdruck „kritisch“ aufmerksam machen, der, wie bereits bemerkt, auf ausdrücklichen Wunsch des Erblassers gewählt worden war. Der Testamentsvollstrecker hat sich lediglich zu der Konzeption bereit erklärt, das

Projekt der Errichtung des Reich-Hauses fallen zu lassen.

Dagegen ist er nicht in der Lage, bezüglich der architektonischen Gestaltung des Reich-Museums von den testamentarischen Bestimmungen abzuweichen. Wir sind nicht ermächtigt, die Summe zu nennen, die die Inflation von dem Nachlass übrig gelassen hat. Aber sie ist weit beträchtlicher, als wir erwartet hatten. Fräulein Anna Reich, die im Herbst 1915 gestorben ist, hat als Erbin ihres Bruders das für das Reich-Museum und das Reich-Haus bestimmte Vermögen in Wertpapieren hinterlassen, die durch die Inflation nicht so entwertet wurden, wie man angenommen hatte. Trotzdem ist in absehbarer Zeit nicht daran zu denken, daß das Museum errichtet werden kann, weil der Testamentsvollstrecker gezwungen ist, die Baufumme anzuhäufeln, die zur Ausführung der Schmitz'schen Pläne erforderlich ist. Und diese Pläne müßten unter allen Umständen verwirklicht werden. Der Testamentsvollstrecker vertritt die durchaus einleuchtende Ansicht, daß er das Testament zu vollziehen und nicht zu ändern hat. Er wird seine Zustimmung zur Ausführung des Baues erst dann geben und die Hinterlassenschaft zur Verfügung stellen, wenn die Baufumme derart genau feststeht, daß ein häßlicher Zusatz ausgeschlossen ist. Der Testamentsvollstrecker wird niemals seine Zustimmung dazu geben, daß von dem Willen des Erblassers, das Museum nach den Schmitz'schen Plänen zu errichten, abgewichen wird. Jedoch muß bei dieser Stellungnahme des Testamentsvollstreckers damit gerechnet werden, daß noch eine Reihe von Jahren vergeht, bis der Fonds zur Errichtung des Reich-Museums die erforderliche Höhe erreicht hat.

Ein Viertelstündchen in der Palmenhalle

Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr war ich der einzige Besucher der Palmenhalle. Mein Weg führte mich in diese Gegend, weil ich mich an Ort und Stelle von den Vorbereitungen überzeugen wollte, die für den Frühlingsbeginn der Anlagen getroffen werden. Man muß eine Stunde, in der niemand an eine Wanderung durch den Volkspark zu dem hochragenden Glashaule denkt, wählen, wenn man in Ruhe die botanischen Schätze bewundern will. Direktor Kirchberger, der Vorstand der städtischen Gartenverwaltung, hatte in Gemeinwesen mit Gartenmeister Krämer, der seit 15 Jahren das niedliche Häuschen in der dem Rennwiesenterrain gegenüberliegenden Ecke bewohnt, die Lebenswichtigkeit, die Führung zu übernehmen und die notwendigen Erläuterungen zu geben. Zunächst wurde ich auf die Reuegaltung des Platzes vor der Palmenhalle aufmerksam gemacht. Man hat im Laufe dieses Winters die Rasenfläche zu beiden Seiten des zum Eingang der Halle führenden Weges in eine Staudenanlage umgewandelt. Von einem schmalen Rasentreifen aus werden sich die verschiedensten Stauden ausbreiten. Die Sortenauswahl gewährleistet ein hübsches Bild von Frühling bis zum Herbst. Ein schmaler Weg umgibt an beiden Seiten die Anlage, die durch eine Hecke abgeschlossen ist. Die Hecke gelangt dadurch zu voller Wirkung, daß die Höhe der Stauden vom Mittelgange aus nach der Seite abnimmt. Ich glaube, daß die Anlage für die keine besonderen Mittel in Anspruch genommen wurden, während der Winterzeit eine sehr anmutige Wirkung ausstrahlt. Direktor Kirchberger möchte mir der Palmenhalle einen Vorstoß errichten, in dem die Blumen untergebracht werden könnten, die nicht in das Glashaule gehören. Der blühende Schmuck wirkt zwar recht dekorativ, aber Flieder, Primeln, Margelöcher usw. zählen nicht zu den exotischen Gewächsen. Es ist noch nicht sicher, ob die Mittel für die Errichtung des Vorbauwerks zur Verfügung stehen.

Von den Palmen, die in der Jubiläums-Ausstellung im Jahre 1907 bewundert werden konnten, sind nur noch einige Exemplare vorhanden. In den nächsten Jahren werden sie ebenfalls verschwinden sein. Man wolle sie erhalten und zu diesem Zweck das

Das einige Meter höher rücken.

Da der Umbau 120 000 Mark kostet, hat man von dem Plane Abstand genommen. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Palmen, wenn der Winter droht, die Glashaule der Halle einzubringen, umzuliegen. Auf meine Frage, ob es nicht möglich sei, diese kostbaren Exemplare im Freien aufzustellen, wurde erwidert: „Das geht auch nicht, weil die Wurzeln die Holzstäbe, in denen sie dreieckig in die Halle eingezogen, längst gepregelt und sich im Erdreich ausgebreitet haben. Die Verankerung der Palmen ist bedauerlich, läßt sich aber nicht verbieten. Andererseits darf man sich damit trösten, daß in der Stadtgärtnerei ständig neue Exemplare herangezogen werden.“ Die Gartenverwaltung ist überdies bemüht, die Zahl der Palmenforten durch Feuerverbrennungen ständig zu vermindern, weil die Schallkinder öfters Anschauungsunterricht in der Halle erhalten, wozu sich übrigens auch der anstehende botanische Garten auszeichnet eignet, der Tausende von Pflanzenarten aufweist. Gegenwärtig hält er allerdings noch den Winterurlaub.

Bei einem Rundgange durch die Halle entdeckt man immer wieder von neuem Seitenhöfen, die eine eingehendere Betrachtung verdienen. So macht man uns auf den

„Köstlichen Kolbenriesen“

eine Schlingpflanze, aufmerksam, die kürzlich reife Früchte geliefert hat, die wie Birnen schmecken, wie der Gärtner feststellt, der für peinlichste Sauberkeit in dem Glashaule sorgt. Man wird vergeblich nach einem dünnen Blättchen suchen. Wunderbar ist der durch das Schuppenrinne gebildete Teppich zwischen den Baum- und Pflanzengruppen. Die feingefiederten Blättchen ähneln den Nadeln. Für einige Minuten lassen wir uns an dem Tisch auf der Erhöhung nieder. Ein Idyll. Vor uns das Goldfischbassin, hinter uns eine Front von blühendem Flieder, der einen feinen, die Nerven umschmeichelnden Duft zu uns herüberweht. Weiter und die weit ausladenden Wedel der Fächerpalme, in der ein Spatz sitzt. „Wie mag nur“, bemerkt Direktor Kirchberger, „der Fächerpalme wieder heringekommen sein.“ Es hat uns Ruhe genug geflohen, die Gesellschaft hinauszufolgen. „Erläuternd“ fügte er hinzu, daß sich in der Halle eine ganze Schar wohllich eingerichtet hätte. Die Vögel wären schließlich so laut geworden, daß sie vertrieben werden mußten. Ein Rundgang führte uns alsdann durch die

Warme und Kalthäuser der Stadtgärtnerei

in denen es ebenfalls viel Interessantes zu sehen gab. Vom Fliedern bis zur schon weit vorgeschrittenen Topfpflanze konnte der Entwicklungsgang des Blumenreiches der städtischen Anlage genau verfolgt werden. Da eine dreimalige Bevisitation in Frage kommt — Frühling, Sommer und Herbst — sind enorme Quantitäten heranzuziehen. Auf dem freien Gelände zwischen den Gewächshäusern und der südlichen Grenze wachsen Stiefmütterchen und Goldlack. Die Stiefmütterchen, von denen etwa 22 000 benötigt werden, sind so winterfest, daß sie selbst im Winter keinen Schutz brauchen. Der Goldlack, der empfindlicher ist, muß mit Tauwasser zugedeckt werden. 10 000 Pflanzen sind von dieser so wärmeliebenden Sorte vorgezogen. Das liebliche Geruchsmittel wird im Freien in 12 000 Exemplaren gezogen, die Winterüber in 16 000. Gleich hinter dem Stiefmütterchen rangiert die Begonie mit 20 000 Exemplaren. Dann folgen 22 000

Panflavin-PASTILLEN

(Lactinmischung)

sind von starker desinfizierender Kraft. Die in Mund und Rachen eindringenden Krankheitserreger werden in ihrem Wachstum gehemmt und unschädlich gemacht. Panflavin-Pastillen bieten einen wirksamen Schutz gegen Grippe, Mandel- und Halsentzündungen und sollten in keiner Familie fehlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

die Arme. „Aber warum muß ich auch als Fassadeprinzessin echte Perlen tragen!“
„Die Stunde schlaggen“, betete der Hauptmann. Er arifft nach seiner Uhr. Doch ach, die war „a. D.“, wie er selber.
„Er muß sie mir bei der Verhaftung abgenommen haben.“
„Aber die Perlen... die Perlen... Ich hatte sie doch noch vor einer halben Stunde.“ Die Kommerzienrätin war empört.
„Und die Zefirechnung habe ich doch schließlich auch nicht aus der leeren Hofentasche bezahlt.“
„Ob auch der Prinz bestohlen worden ist...?“
Der Prinz? Welcher Prinz?
Der Hochkapitel? Welcher Hochkapitel?
Trudchen war, obgleich reichlich müd, die erste, dars dämmerte.
„Auf die Pollack!“
Sie luden hin und gelangten in die Zelle des inhaftierten Hochkapitels.
„Ja, wer sind Sie denn nun eigentlich?“ fragte der Kommerzienrat.
„Prinz Duadletich, Herr Kommerzienrat. Ich hab's Ihnen doch schon heim nicht gesagt. Da ist übrigens mein Paß. Ich hab ihn wieder nicht gesetzt, weil ich gern mal leben wollte, wie man sich im Vogt fühlt. Und auf anhängende Welle hineinzu kommen, ist für unsereinen ja nicht ohne Schwierigkeit.“
„Dobelt!“ sagten sie nun alle drei; der Kommerzienrat, seine in Ehrfurcht ersiehende Gattin und der Hauptmann, der heut zum ersten Male froh war, „a. D.“ zu sein.
Der Pollackrat bekam den rötlichen aller Köpfe. Nur Trudchen lachte: „Unser Gesindeball ist doch 'ne hübsche Sache geworden.“ Er endet auf der Pollack.
„Was soll ich nur tun, Ihnen Vergnügen zu geben, Dobelt?“ sagte der Beamte.
„Meinen Charakter will ich zu Ende tanzen. Mit dieser schönen Apothin. Und zwar gleich...“
Und während der Hauptmann nach Herzgenust pfiff, tanzte Duadletich mit Trudchen aus dem Zimmer, den Korridor entlang. Und schließlich hielten sie inne und gaben sich einen hübschen Kuss. Wie sich's schied im Folgenden.
„Also doch ein Prinz“, sagte Trude. „Eigentlich schade...“
Sie sah ein hübschen träumerisch drein. (Es war ja auch schon vier Uhr morgens.)
„Schade... Ja, Trudchen... Vorhin in der Zelle, da ist mir so durch den Kopf gegangen: Ich wäre vielleicht glück-

licher, wenn ich doch der Hochkapitel wäre. Ich hätte dann nämlich in dieser Nacht heut zum allerersten Mal gehochkapitel.“

„Warum denn?“ fragte Trudchen, aber sie hatte ihn so wohl verstanden, daß es ihr recht weh zumute wurde.
„Na?“ fragte der Hauptmann und pffif wieder.
Da schauten die beiden und begannen zu tanzen...“

Viertes Konzert der Gesellschaft für Neue Musik Havemann-Quartett — Lydia Hoffmann-Behrendt (Klavier)

Die außerordentlich rührige Mannheimer Ortsgruppe der Gesellschaft für neue Musik, die ihren Mitgliedern und Freunden im Laufe dieses Winters schon eine Fülle von Anregungen gegeben hat, gab gestern im Harmonicaal ihr viertes Konzert. Auf dem Programm stand ein Streichquartett op. 7 von Bela Bartok, ein Duo für Violine und Klavier op. 33 von Felix Tieszen und Paul Hindemith's Streichquartett op. 32.
Jeder Musiker muß dem ungarischen Komponisten Bartok schon deshalb Achtung schenken, weil er sich durch die Sammlung fast verachteter ungarischer, rumänischer und andersstämmiger Volksweisen ein großes Verdienst erworben hat. Es gibt fast kein Werk von ihm, in dem nicht an irgend einer Stelle eine blühende Volksweise hervorquillt. So geschieht es auch im letzten Satz dieses Quartetts. Da Bartok auch über starken Sinn für klanglichen Reiz verfügt, erwecken seine Werke immer warmen Anteil.
Schwieriger war das Erlernen bei dem Quartett von Hindemith und dem Duo von Tieszen. Dem letzteren Werke, das auch in seiner nur zweifelligen Form etwas Unvollendetes darstellt, merkt man doch wohl an, daß es eine Gedenkbildarbeit ist. Es wurde für das Tonkünstlerfest in Kiel im Jahre 1925 fertiggestellt. Im übrigen interessiert Tieszen schon wegen seines Werdeganges. Er war ursprünglich Jurist, und ist jetzt, nach mehrjähriger Kapellmeisterstätigkeit, Kompositionslieferer der Berliner Hochschule. Dem Sündenfleckchen wird es nicht leicht, an seiner herben norddeutschen Art sich zu erwarman.
Bei Tieszen muß man immer erst fragen, wofür der Schalk, oder sprichst der ernste Musiker. In diesem Quartett op. 32 ist gewiß das letztere der Fall. Sein langsamer

Satz schürt aus ganz ungewöhnlich apart klingenden Klangzusammenstellungen. Das kleine, durch religiöse Figurierung der Begleitstimmen, freilich oft verdeckte Mariäthema des Scherzopages zeigt, wie das bei Hindemith gute Liedung ist, härtesten rühmlichen Reiz. Wer nun weiß, wie schwer es ist, schon einer klassischen Passacaglia und einer ebensolchen Fuge zu folgen, wird es mir nicht verdenken, daß ich mich beim ersten Hören dem atonalen ersten und letzten, jenseits lugierten Satz und dem als Passacaglia bezeichneten Zwischensatz nicht recht einfühlend konnte. Mir blieb bestand der Reiz dieses Quartetts in seinem Grace-Satz und dem das Scherzo vertretenden Marsche.

Auch das ausführende Havemann-Quartett schien dem Hindemith'schen Werke noch nicht recht nahe zu stehen. Dafür entschädigten aber die Künstler, deren Sachlichkeit rühmend betont werden muß, durch eine von starken musikalischen Impuls durchglühete, sprühende Wiedergabe des Bartok'schen Werkes. Sie brachten ihnen verdientermaßen einen zweimaligen Hervorruf ein.
Auch Frau Lydia Hoffmann-Behrendt, eine mit moderner Musik offensichtlich sehr vertraute, technisch und musikalisch vollwertige Pianistin, konnte nach dem Duo von Tieszen zusammen mit Professor Havemann sich für den korbigen Beifall einer nicht gerade großen, aber sehr interessierten Zuhörerlichkeit bedanken. Dr. O. Br.

Ein dankenswerter Veranstaltung war das gedrige Konzert im Musikhaus Caon Winter. Die in Wien lebende Witwe von Josef Kainz ist in Not geraten, und so entschloß sich die Leitung des Musikhauses in Erinnerung an die große Kunst des berühmten Schallspielers, mit dem gedrieten Konzert dem Hilfsdienst, das allerorten für Kainz's Witwe einsetztet wurde, zu dienen. Herr Winter hielt eine kurze Ansprache, in der er betonte, daß analog auch mit dem Toden der lebendigen Kunst gedacht werde, dann folgten, von besonders ausgemählten Schallplattenvorführungen unterbrochen, zwei Klavierkonzerte des blinden einheimischen Pianisten Joseph Levy, dessen reiches Talent erfreulicherweise immer mehr Bekanntheit findet. Wilm Viracl vom Nationaltheater, las mit tiefer Wirkung aus den Erinnerungen Duos von Hofmannsthal an Kainz, und nachdem in ein paar himmelstiller Besen Caon Winter des Sinnes einer Sammlung für Kainz's Witwe gedachte, schritt Wilm Viracl durch die Reihen, deren Sonderfreude das schöne Exordium einer Sammlung von dreihundert Mark ergaben. Alle Freunde der Kunst werden einer so hochherzigen Veranstaltung Dank wissen.

Mannheimer Schwurgericht

Der letzte Fall der Schwurgerichtstagung in der ersten Tagung des Schwurgerichts Mannheim in diesem Jahre betraf die Klagesache gegen Heinrich Johann Wilhelm Göttert aus Frankfurt a. M. wegen Mord. Göttert ist verheiratet, beschwor aber unter Eid, ledig zu sein. Den Vorsitz der Verhandlung führt wiederum Landgerichtsdirektor Dr. Weid, während als beistehende Richter Landgerichtsrat Glattes und Amtsgerichtsrat Dr. Jordan fungieren. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Rebel. Die Geschworenen sind die gleichen wie am gestrigen Freitag. Die Verteidigung hat H.-A. Aug. Müller übernommen.

Der Angeklagte ist am 11. Februar 1876 in Frankfurt a. M. geboren, besuchte die Volksschule, erlernte das Bäckerhandwerk und heiratete dann i. J. 1903. Seit dem Jahre 1914 lebt er getrennt von seiner Frau. In einer Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht Mannheim am 4. November 1927 erklärte Göttert unter Eid, nicht verheiratet, sondern ledig zu sein.

Der Angeklagte versuchte sich damit herauszureden, daß er die Frage des Richters nicht verstanden und daß er sich nur deshalb als ledig ausgegeben habe, um rascher eine Wohnung zu erhalten. Wenn seine Eltern Millionenäre gewesen wären, so hätte er nicht bedürfen brauchen. Seine weiteren Ausführungen sind ebenso herausfordernd als frech und verlogen. Der Vorsitzende verwies den Angeklagten und betonte, daß seine Situation durch die törichtsten Nebenbanten nicht besser werde. Es sei bekannt, daß er in der ganzen Vorunternehmung vom

ersten bis zum letzten Wort gelogen

hat. Nicht nur dem Gericht, sondern auch gegenüber andern Personen — namentlich Frauen und Mädchen —, hat er sich als lediger Mensch ausgegeben. Vor Gericht gab er auch an, seit 1914 von seiner Frau nichts mehr gehört und ihren Aufenthalt nicht zu kennen. Der Vorsitzende hielt ihm entgegen, daß er wiederholt Briefe an seine Frau geschrieben hat und daher ihren Wohnort genau wußte.

Auf der Steuerkarte nahm er Radierungen und Fälschungen vor und gab sich als verheiratet aus. Auch den Haushaltszensus verlangte er. In der Voruntersuchung behauptete Göttert, keine Vorstrafen zu haben. Wie der Vorsitzende aber feststellte, hat er nicht weniger wie 14 Strafeinträge, wegen Vettelns, Unterschlagung, Diebstahls u. a. mehr. Er bleibt auch in der heutigen Verhandlung dabei, von seiner Frau seit dem Jahre 1914 nichts mehr zu wissen. Der Vorsitzende erücht darauf den Angeklagten mit seinen Lügeereien endlich aufzuhören und die Wahrheit zu gestehen, da er i. J. 1922 einen ganz unverschämten Brief an seine Frau gerichtet hat. Später hat er auch die Wiederherstellung des ehelichen Verhältnisses von seiner Frau verlangt.

Die verlassene Frau des Angeklagten bittet für diesen

Bei der Zeugnisaufnahme wird zuerst die Frau Göttert aus Bielefeld vernommen. Sie schildert ihren Mann als einen herzenguten Menschen, der sich aber zu viel von anderen verleiten ließ. Es habe oft heftige Austritte gegeben, bei denen sie von ihrem Mann bedroht worden sei. Dieser habe sich oft so aufgeregt, daß ihm der Schaum aus dem Munde lief. Im nächsten Augenblick sei er aber wieder

gut und lieb und zärtlich zu ihr gewesen. Sie hat, so sie liebt den Vorstehenden an, ihren Mann doch in die Klatsch nach Heidelberg zu schicken. Die Zeugin wurde dann so aufgeregt, daß sie die an sie gestellten Fragen nicht mehr beantworten konnte. Das Gericht beschloß, wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit während der Vernehmung der Zeugen auszuschließen.

Die nächsten Zeugen sind drei Frauen. Auch diesen hat sich der Angeklagte als ledig bezeichnet. Eine der Frauen führte unter der Beileitung der Zeugin aus, daß sie schon zwei Männer gehabt und gerade genug durchgemacht habe. Sie machte dann das Gericht darauf aufmerksam, daß es für den Angeklagten doch tragisch sei, heute an seinem

Geburtsdag auf der Anklagebank des Gerichts

stehen zu müssen, worauf der Vorsitzende versicherte, daß die Verhandlung für das Gericht kein Vergnügen sei. Als die Zeugin meinte, daß sie auch lieber heimgehen möchte, und ihr dies vom Vorsitzenden gestattet wurde, daß sie doch, da bleiben zu dürfen, um zuzuhören, was ihr unter der Beileitung der Zeugin ebenfalls erlaubt wurde.

Auf eine Frage des Ersten Staatsanwalts Dr. Rebel stellte der Angeklagte fest, daß er selbst keine Heiratsanzeige in den Zeitungen erlassen, sondern diese herausgeschlitten, Efferten eingereicht und sich dann die Mädchen zuerst beschauen habe.

Gutachten und Plädoyer

Professor Dr. Gräbe von der psychiatrischen Klinik Heidelberg hob in seinem Sachverständigengutachten hervor, daß der Angeklagte wohl ab und zu Affektausbrüche zeige, daß aber auf seinen Fall ein krankhafter Zustand bei der Tat mitbestimmend gewesen wäre. Das einzige, das vielleicht zu seiner Entschuldigung anzuführen sei, wäre der Umstand, daß der Grundzug seines Charakters eine gewisse Fahrlässigkeit sei. Der Erste Staatsanwalt Dr. Rebel rekapitulierte das ganze Geschehen und kam zu dem Schluss, daß der gezeichnete Faltschick nichts anderes sei, als der Schlüsselpunkt unter einer ganze Reihe jahrelang fortgesetzter Lügen. Die Tatsache der Fahrlässigkeit sei unbedingt in Abrede zu stellen, dagegen könnten die Widerungen des § 157 in Anwendung gebracht werden. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Der Verteidiger H.-A. Aug. Müller betonte, daß seiner Meinung nach nur Fahrlässigkeit in Frage kommen könne und außerdem sei es eine im Volke sehr stark verbreitete Ansicht, daß nur die tatsächlichen Angaben, nicht aber die Verhältnisse unter die Eidesformel fallen. Es könne nur der § 159 fahrlässiger Faltschick in Frage kommen.

Urteil

Der Angeklagte wurde zu 8 Monaten Gefängnis und Erlegung der Kosten verurteilt. Jeweil Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet. Nach Verbüßung von weiteren zwei Wochen wird ihm für den Rest der Strafe Bewährungsfrist bis Februar 1931 zugesprochen.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß das milde Urteil nur deshalb erfolgte, weil es nicht unbedingt erwiesen ist, daß Göttert die ihmweisende Bemerkung des Richters bei der Abnahme des Eides tatsächlich überhört hat.

Der Wagnerprozeß in Frankfurt

* Ludwigshafen, 11. Febr. Der Prozeß gegen Fabrikant Albert Wagner, Oberbaurat Castell und mehrere Angehörige der F. W. Farbenindustrie wird, wie wir hören, am 27. Februar vor dem Schöffengericht Ludwigshafen beginnen, das zu diesem Zweck zu einer außerordentlichen Tagung im Landgerichtsstaat in Frankfurt a. M. zusammentritt. Der Prozeß dauert mehrere Wochen. — Wie wir erfahren, werden am nächsten Montag die Arbeiten für den Amtsgerichtsneubau an der Wittelsbachstraße in Angriff genommen.

* Ludwigshafen, 11. Febr. In vergangener Nacht fuhr ein verheirateter, 44 Jahre alter Kaufmann aus Rheingönheim mit seinem Auto auf der Fahrt durch die Hauptstraße in Mundenheim einen städtischen Dierwerkmeister, der dort Reparaturarbeiten an der Wasserleitung beaufsichtigte, an. Der Angefahrene wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes und einen Schläfenbeinbruch und leichtere Verletzungen im Gesicht. Er wurde durch den Unfallmache ins Krankenhaus verbracht. Nach den Feststellungen dürfte nur den Autoführer die Schuld an dem Unfall treffen.



Die Pfeile zeigen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Luftdruck. Die Linien mit den Buchstaben H und T bezeichnen Hoch- und Tiefdruckgebiete.

Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^{te} morgens)

Ort	Höhe	Wind	Wetter	Temperatur	Niederschlag	Windrichtung	Windstärke	Nebel	Morgen	Mittag	Abend	Nacht	Wetter		
													Temperatur	Niederschlag	
Berthelsheim	151	W	bedeckt	8	0	1	1	W	bedeckt	10				10	
Bühl	268	SW	mäßig bedeckt	8	0	1	1	SW	mäßig bedeckt	10				10	
Badenweiler	212	SW	mäßig bedeckt	8	0	1	1	SW	mäßig bedeckt	10				10	
Badenweiler	780	W	leicht bedeckt	8	0	1	1	W	leicht bedeckt	10				10	
Badenweiler	1270	SW	klar	8	0	1	1	SW	klar	10				10	
Badenweiler	780	W	leicht bedeckt	8	0	1	1	W	leicht bedeckt	10				10	
Badenweiler	780	W	leicht bedeckt	8	0	1	1	W	leicht bedeckt	10				10	

Der neue Sturmwind ist über der Nordsee angelangt. Eine Eobrdung auf seiner Vorderseite zog heute Nacht unter Gewittererscheinungen mit kurzweiligen Winden über uns hinweg. (Maximale Windhöhe in der Höheebene über 100 km. pro Stunde). Im Gebirge ist bei leichtem Frost etwas Reuschnee gefallen. Untere Witterung bleibt daher zonal und unbeständig.

Voranschauliche Witterung für Sonntag, bis 12 Uhr nachts: Unbeständig bei zeitweisen Aufhellungen, noch Durchzug weiterer Regengröben, am Abend mild bei östlicher Aufzugszug, im Gebirge Temperaturen wenig unter Null.

Herausgeber: Drucker und Verleger Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, E. 8. 2. Direktion: Hermann Heumann.



Pfarrer Heumann-Buch
272 Seiten, 130 Abb. — Sie erhalten 1 Expl. unsonst und portofrei von L. Heumann & Co., Nürnberg M 74
Pfarrer Heumann's
Holzmittel
stets auch vorrätig im Alleindrop
Einhorn-Apotheke Mannheim
Am Markt R 1 Nr. 213.

Aus dem Lande

* Schriesheim, 11. Febr. Im Monat Januar kamen hier fünf Kinder zur Welt, während in der gleichen Zeit 2 Mitbürger, ältere Leute, ihre irdische Heimat verlassen mußten. Verheiratet hat ein Paar. — Der neugegründete Stenographenverein Schriesheim erfreut sich unter Leitung des Fortbildungsschulhauptlehrers Gottlieb Schweizer eines guten Zuspruchs. 20-30 Mitglieder nehmen an dem begonnenen Kurs teil. Es wäre zu wünschen, daß noch weitere Schüler dem Kurs beitreten. In manchem Berufe gehört heute die Kurzschrift zum unentbehrlichen Handwerkszeug.

* Ottenhöfen bei Albern, 10. Febr. In einem kleinen Brennhaus erfolgte beim Brandweinbrennen eine Explosion, indem durch Ueberdruck der Brennhut herausgeschleudert wurde. Der hierbei ausgetretene Brandwein fing Feuer. Insbesondere fingen auch die Kleider zweier anwesenden Frauen Feuer, die beide zum Teil erhebliche Brandwunden davontrugen. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die Abflußröhre verstopft war.

* Troßingen bei Bittlingen, 10. Febr. Au dem furchtlichen Fabrikbrand bei der Firma Raitz, Hübner & Co. wird noch mitgeteilt, daß der durch Verflüchtung abgedeckte Schaden sich im wesentlichen auf rund 500.000 Mark beläuft. Stärker als der Gebäudeschaden ist der Verlust durch die Vernichtung wertvoller Lagerbestände, von Holzfabrikaten, Materialien usw.

* Sinaen, 10. Febr. Der seltene Fall, daß in einer Gemeinde mit 1800 Einwohnern in kurzer Zeit drei goldene Hochzeitstage stattfinden, trifft in Sinaen ein. Die Jubelpaare sind: Fabrikarbeiter Leopold Grans, Malermeister Jakob Goldschneider und Landwirt Lorenz Ruch. Die Männer sind durchwegs 75-Jährige und die Frauen 72-74-Jährige.

* Bruch, 10. Febr. Am Kanal Sinaen geriet infolge des niedrigen Wasserstandes ein mit Balken beladenes Schiff auf Grund. Durch die Beladung wurde das Schiff ziemlich beschädigt, so daß das Wasser eindringen und einen Teil der Beladung in Brand setzen machte. Das Schiff wurde nach dem Wasser Rheinhafen abackelstopt.

Aus der Pfalz

* Ludwigshafen, 11. Febr. In vergangener Nacht brannte die Bauhütte einer hiesigen Baufirma an der Hafenstraße vollständig nieder. Vermutlich hatten die Arbeiter ihre durch den Regen nah gewordenen Kleider in der Nähe des geheizten Ofens zum Trocknen aufgehängt, wo diese Feuer fingen, das durch den herrschenden Sturm sich rasch verbreitete. Die alarmierte Berufsfeuerwehr wickelte das Feuer. Der Schaden dürfte nicht besonders groß sein. — Durch den in vergangener Nacht herrschenden Sturm wurden in der Ludwigstraße verschiedene größere Reklamezeichen heruntergerissen und in der Feltenstraße zwei Bauhütten teilweise abgedeckt. Außerdem wurde an dem Bogenplatz des Wasserwerks in der Bauhütte die Einfriedigung eingedrückt.

* Ludwigshafen, 11. Febr. Gestern Abend gegen 12 Uhr verletzten ein verheirateter 28 Jahre alter Gärtner von hier vor einer Wirtschaft in der Opersheimerstraße einem ledigen 29 Jahre alten Kupferschmied ohne besonderen Grund einen Messer Stich in die linke Kopfseite. Nur dadurch, daß der Angegriffene dem wütend gefahrenen Stich mit einem ziemlich groben Messer etwas auswich, erlitt er keine schwere Verletzung. Die Ursache bildete ein kleiner Zwischenfall, der sich vorher in der Wirtschaft ereignete, wo beide miteinander verzwitten. — Gestern Abend 10 Uhr gerieten in einer Wirtschaft auf dem nördlichen Stadteil ein lediger 24 Jahre alter arbeitsloser Tagener und dessen Bruder ein 29 Jahre alter lediger arbeitsloser Tagener miteinander in Streit. Sie gingen miteinander in den Hof der Wirtschaft, wo der Jüngere seinem älteren Bruder einen Messer Stich in den rechten Oberarm versetzte. Der Verletzte wurde im Krankenhaus hier verbunden. — Der vorgenannte Messerheld griff im Laufe des Nachmittags am gleichen Tage schon seinen 30 Jahre alten verheirateten Stiefbruder, ebenfalls arbeitsloser Tagener, in der Nähe des Postplatzes mit dem Messer an und drohte ihn totzuschicken. Der Angegriffene flüchtete, während der ihn Verfolgende von Bekannten aufgehalten wurde.

Das eine weiß ich
nur **NSU** 6/30

Friedrich Fels, Mannheim, N 7. 7

den Qualitäts-Sechszylinder!

Weitere Bezirksverkaufsstellen: Alzey/Rhd.: Gebr. Zimmermann / Dellfeld/Pfalz: Heinrich Pfeiffer / Frankfurt/Main: Autohaus Wilh. Glöckler, Höchst/Str. 1/5 / Gernsbach: Gebr. Goldstein / Idar/Nahe: Maschinenfabrik Becker / Kaiserslautern: Jacob Diehl, Pariser Straße 67 / Karlsruhe: Ernst Dehn, Herrenstr. 16 / Bad Kreuznach: Manfred Marx, Sallenstr. 19 / Konstanz: Konst. Fahrzeug- und Sporthaus, Wilhelmstr. 42 / Müßbach: Gebr. Pfaff / Offenburg i. B.: Alfred Linck / Hauptstr. 17 / Stuttgart: NSU-Filiale, Charlottenplatz 6 / Stuttgart: Robert Michel, Kornbergstr. 29 / Walldürn i. B.: K. Böhler / Walldürn/Baden: Gebr. Böhler / Worms/Rh.: Gg. Nerwehe, Römerstr. 32 / Würzburg: Kramag, Kraftwagen- und Maschinen G. m. b. H., Exportplatz 3

Sportliche Rundschau

Beginn der Olympischen Winterspiele

Empfangsabend von Erz. Lewald

Donnerstag abend, dem Vorabend zum Beginn der II. Olympischen Winterspiele in St. Moritz gab Erz. Lewald, Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, den deutschen Aktiven und Pressevertretern einen Empfangsabend im Grand-Hotel. Erz. Lewald führte in seiner Begrüßungsrede ungefähr folgendes aus: „Es ist mir eine besondere Freude, Sie namens des Deutschen Olympischen Ausschusses alle herzlich willkommen zu heißen, umso mehr, da es das erste Mal ist, daß Deutschland an den Olympischen Winterspielen teilnimmt. Es hat zwar schon eine derartige Veranstaltung gegeben, aber damals war Deutschland noch nicht dabei und ich stehe auf dem Standpunkt, daß ohne deutsche Beteiligung der Name „Olympische Spiele“ nicht zu Recht besteht. Diese Ansicht vertritt auch Baron de Coubertin, der Begründer der modernen Olympischen Spiele. Die Aktiven begrüße ich zuerst, denn sie führen nicht nur im Dertzen, sondern auch nach außen hin die deutschen Farben. Jeder muß sich darüber klar sein, daß alle Energien eingesetzt werden müssen, um erfolgreich abzuschneiden. Allerdings sind die Deutschen durch die klimatischen Verhältnisse gegenüber den Nordländern und Schweizern im Nachteil, aber deutscher Wille, deutsche Energie und deutsches Streben zum Erfolg müssen diese Nachteile wieder wettmachen können. Und wenn auch die Erfolge ausbleiben, so waren eben die schweren Kämpfe eine gute Vorübung für später. Die Presse, die so zahlreich vertreten ist, bitte ich besonders, zu berücksichtigen, daß die Augen der ganzen Welt vornehmlich auf Deutschland gerichtet sind, daß hier erstmalig wieder dabei ist.“ Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß Erz. Lewald seine Ansprache. Mit dem Deutschlandlied fand dann die kleine, aber erhebende Feier ihren Abschluß.

Einmarsch der Teilnehmer

Die Spiele wurden am Samstag offiziell eröffnet. Um 10 Uhr 15 erfolgte am Stadion der feierliche Einmarsch. Deutschlands Vertreter marschierten an der Spitze (Mägen). Neben der Eröffnungsfestlichkeiten werden wir, ebenso wie über die Spiele selbst, in Spezialmeldungen berichten.

Der Große Dauerlauf des Ski-Clubs Schwarzwald über 50 Km. am 12. Februar Feldberg

Nach mehrjährigem Verzicht im mittleren Schwarzwald, wo der Gau Hoher Schwarzwald ihn im Bereich der Plätze Triberg, Schönach, Schönwald, St. Georgen und Kurtwangen an Hand aller Erfahrungen muntergütig durchgeführt hat, ist der Große Dauerlauf des Ski-Club Schwarzwald über 50 Km. diesen Winter südwärts gewandert in die Schneefelder des Feldberges, wo er vom Gau Freiburg, der ebenfalls auf gute sportliche Erfahrungen sich stützt, durchgeführt wird. Der für den ganzen Deutschen Skiverband offene Lauf wird am 12. Februar die in den letzten Jahren aus ganz Süddeutschland, Mitteldeutschland, Westdeutschland und aus Tirol gekommenen Läufer am Feldbergerhof sammeln. Die Laufstrecke nimmt Start und Ziel am Feldbergerhof in 1200 Meter Höhe. Sie steigt über Seebund zum Feldberggärtchen, 1500 Meter, fällt zur Todtnauer Hütte und folgt in der Höhe leicht wechselnd dem Höhenweg zum Noisföhrl, ab zum Wiedener Eck und zum Weichen-Mulden und zurück zum Feldbergerhof, über diesen südöstlich hinaus in der Richtung St. Pfaffen bis zur Hornwille und zurück zum Feldbergerhof. Der Ablauf ist um 9 Uhr. Die Strecke ist mit vier Verpflegungstationen versehen. Die Oberleitung hat der Hauptvorstand des Ski-Club Schwarzwald.

Süddeutsche Hallentennis-Meisterschaften

Die beiden ersten Runden

Die süddeutschen Hallentennismeisterschaften nahmen am Donnerstag abend bei erstklassiger Beleuchtung in der Münchener Tennishalle ihren Anfang. Die Kämpfe standen sportlich auf beachtlicher Höhe; der Besuch war sehr zahlreich. Die Gäste von der Riviera gewannen am ersten Tage alle ihre Spiele. Eine Ueberraschung gab es bei den Damen, wo die Münchener Spitzenpielerin Frä. Grimm von Frä. Fruch-Düsselhof 6:2, 6:3 geschlagen wurde. Frau Krug-Stuttgart, Frau Uhl-Berlin, die Belgierin Frä. Claussens und die Argentinierin Frä. Meuslof gewannen ihre Spiele. Auch bei den Herren zeigten sich die Favoriten Delborno-Italien, Sampson - England, Grace-America, Matejka-Österreich sowie die Berliner Dr. Kleinschroth, Dr. Kupisch, Tomilin und Stopenhorst durch.

Sehr lebhaft Kämpfe gab es auch am Freitag, der ebenfalls wieder sehr guten Besuch in der Halle erlebte. Die auswärtsigen Teilnehmer waren durchweg über die Münchener erfolgreich. Delborno, Grace, Stopenhorst sowie die neu hinzugekommenen Ojan - Mannheim, Wenzel - Prag und Wende-Bremen blieben siegreich. Bei den Damen zeigten sich Frau Frisch-Dresden, Frä. Amende-Prag und die Schweizerin Frau Drenskirch durch. Frau Uhl-Berlin wurde überwaltigt von Frä. Hammer-Mergenthal 7:9, 9:7, 7:7 geschlagen und die Belgierin Frä. Claussens schied durch eine 8:8, 7:6 Niederlage von Frau Krug aus, Frä. Busch-Bremen spielte sich gleichfalls in die nächste Runde. In den Doppelspielen gab es einige interessante Treffen. Im Herrenvierer siegten Dr. Kleinschroth-Stopenhorst 6:4, 6:4 gegen Diehl-Mitter-München, Matejka-Uhl warfen die Ausländer Grace-Delborno 6:3, 6:3 aus dem Rennen und die Tischen Wenzel-Sonka gewannen gleichfalls 6:3, 6:3 gegen Sommer-Thurney.

Schwimmen

Internationale Schwimmkämpfe in Hannover

Rund 1000 Besucher hatten sich am Donnerstag abend zu den internationalen Abendwettkämpfen der Wasserfreunde Hannover eingefunden. Das Programm war sehr geschickt zusammengestellt, jedoch litt die Abwicklung empfindlich unter einer fast einstündigen Lichtstörung. Trotzdem harteten die Zuschauer, die vornehmlich Arne Borg sehen wollten, geduldig aus. Der Schwede bestritt zuerst ein 1000 Meter-Freitill-Schwimmen gegen eine Jahnstaffel der Wasserfreunde und gewann sicher in der blendenden Zeit von 15:22 Min. Sodann holte er sich noch das 150 Meter-Freitillschwimmen gegen den Olympialandkandidaten Schrader-Hilbeheim in 1:38,1 Min. Die 100 Meter Rücken ließ sich Meister Küppers nicht nehmen. Ueberraschend hoch siegten die Wasserfreunde Hannover im Wasserballspiel gegen die belgische Nationalmannschaft. Der deutsche Meister siegte mit 7:1 (3:1) Toren.

Die Graebnisse:

- 200 Meter Brust: 1. Frasse-Bremen 3:01,3 Min.; 2. Wipnell-Schweden 3:02,2 Min.
- 100 Meter Rücken: 1. Küppers-Bremen 1:18,1 Min.; 2. Schedel-Hannover 1:19 Min.
- 1000 Meter Freistil: 1. Arne Borg-Schweden 18:22 Min.; 2. 10 mal 100 Meter-Staffel der Wasserfreunde.
- 100 Meter Damen-Freitill: 1. Reni Erdens-Oberhausen 1:10,2 Min.
- 200 Meter-Freitill: 1. Arne Borg 2:38,1 Min.; 2. Schrader-Hilbeheim 2:39,8 Min.
- Wasserball: Wasserfreunde Hannover-Belgien 7:1 (3:1); 2. Hannover-Tomb. Wasserfreunde Linden 6:2 (0:2).

Statt Karten.

Danksagung.

Allen, die uns bei dem schweren Verluste meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters, Herrn

Sebastian Page

ihre Liebe und Teilnahme in so reichem Masse bewiesen, innigen Dank

MANNHEIM, den 11. Februar 1928.

1046

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarethe Page und Kinder.

Gesangverein Sängerkunst Mannheim.

Unser Ehrenmitglied u. aktiv. Sänger

Ludwig Nusser

ist am 10. Febr. nach kurzem Krankheitslager im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Montag, den 12. Februar nachm. 12 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Treffpunkt der Sänger um 1 Uhr vor der Leichenhalle. 1928

Am Sonntag, den 12. Febr. vorm. 11 Uhr Probe im Lokal zur Landkassette 1.

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigerung

Am Donnerstag, den 16. Febr. 1928, vormittags 11 Uhr werden auf dem Hofe der ehemaligen Grenadierkaserne 1012

- 1 schwere und 1 kleine Heiße Rolle,
- 1 mittlere Federrolle,
- 1 leichte Federrolle,
- 3 schwere Rollenwagen,
- 1 mittlerer Rollenwagen und
- 1 schwerer Stohlfarren

meistbietend gegen Barzahlung veräußert. Mannheim, den 10. Februar 1928. Vollzugsdirektion.

Pferde-Verkauf

Am Donnerstag, den 16. 2. 1928, vorm. 11 Uhr werden auf dem Hofe der ehemaligen Grenadierkaserne 1014

3 Zugpferde

meistbietend gegen Barzahlung veräußert. Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben. Mannheim, den 10. Februar 1928. Vollzugsdirektion.

Zwangsversteigerung

Montag, den 13. Febr. 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6. 2 hier gen. durch Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1 Kutschwagen, 1 Küchenbüffel und beidemal 1 Brillenring, 1 Collier mit Brillanten und 1 gold. Kette. 1019

Mannheim, den 10. Februar 1928. Adv. Gerichtsverwalter.

Hausverwaltungen

und Verwaltungen aller Art. Angelegenheiten. Übernimmt Nachmann gen. geringe Gebühren. Angebote unter T M 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1014

Bauarbeiten-Vergebung.

Zum Neubau der St. Peterskirche und zugehörigem Pfarrhaus in Mannheim-Sonnenberg sind nach dem bei den Erz. Bauämtern geltenden und daselbst sowie auf dem Baubüro in Mannheim eingehenden Vorschriften öffentlich zu vergeben:

A. Für Kirche:

Zimmer-, Dachdecker- und Schlofferarbeiten.

B. Für Pfarrhaus:

Erdb., Grab-, Mauer- und Betonarbeiten, Steinmauerarbeiten (Rundkamine), Zimmer-, Dachdecker-, Schmelde- und Blechenerarbeiten, Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe liegen im Baubüro Krappmühlstr. 7 in Mannheim von 8-12 Uhr vormittags und 2-6 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme der Unternehmer auf. Angebotsvordrucke (Arbeitsbeschriebe) sind, gegen Kostenerfolg, ebenfalls erhältlich.

Angebote nach Einzelpreisen sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Dienstag, den 13. 2. M., vormittags 11 Uhr beim Reichs. Sitzungssaal der Gesamtlichengemeinde Mannheim einzulegen.

Karlstraße, den 4. Februar 1928.

Erzb. Bauamt.



DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE

sind besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt.

CARL MEZ & SÖHNE A-G

FREIBURG B WIEN
GEGRÜNDET 1795
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA und C-M-S
In jedem einschlagigen Geschäft verlangen.

STOLLWERCK



Kakao-Schokoladen-Pralinen

Ladentheken

in versch. Größen, stets billig vorrätig. Einzel Abgabe, 0 3, 10 135/16

Brillanten

Perlen, Gold, Silber, Platin Zahngelbisse, Gelgemälde, Porzellan, Pfandschmelze, Altertümer u. Sonstiges kauft, tauscht und verkauft streng reell 2443

Günther Sommer

Qu 4, 1, II.

Kaufe

alte Kunst- und Handwerke darüber an höchsten Preis. Winkel G 3, 3, Zeltstr. 25 474, 4800

Richter-Kristalle

Reorganisation meiner Fabrikbetriebe durchgeführt! Ab 13. Februar verkaufe zu Nettopreisen!

Die Preishöhe bleibt dieselbe wie bei 40% Rabatt! Achten Sie auf meine konkurrenzlos billigen Preise!

Fabrik-Niederlage:

1928

Hermann Richter, Mannheim, D 4.1

Ein Blick über die Welt

Das Rätsel von Verleberg

Von C. A. Bratter

Die englische Adelsfamilie Bathurst hat beschlossen, einen neuen Versuch zur Aufklärung eines Mordes zu machen, der im Jahre 1800 an einem ihrer Vorfahren in Verleberg in der Mark begangen wurde.

Im Nordwesten der Mark Brandenburg, in der Prignitz, als deren Hauptstadt sie gilt, liegt die friedliche Stadt Verleberg. Ueber ihr Weichbild hinaus ist sie nur durch ihre Spezialität, eine gute Stiefelwache, die dort erzeugt wird, bekannt. In der Welt, da sich die nachlebende Geschichte auftrug, lag dort eine Schwadron Kürassiere, die von dem Rittmeister v. Klitzing befehligt wurde.

Die Zeiten waren damals für Verleberg, wie für ganz Preußen, sehr unbehaglich. Die Schlacht bei Jena hatte den Staat Friedrichs des Großen zerbrochen, der Fiktive Friede hatte Preußen um die Hälfte seiner Einwohnerzahl vermindert. Der König von Preußen war von französischen Soldaten umgeben. In Berlin paradierten die Reiter der „großen Armee“, und die französischen Intendanten brandschätzten die preußischen Städte durch harte Kontributionen.

Am 25. November 1800, an einem Samstagmorgen, kamen in Verleberg zwei Reisende nebst einem Bedienten mit einer vierwöchigen Extrapost an. Sie hielten vor dem Posthause und bestellten, da sie auf der Reise von Berlin nach Hamburg waren, frische Pferde, um ihre Fahrt fortsetzen zu können. Bald darauf begab sich einer der Reisenden zu dem Rittmeister von Klitzing und ersuchte ihn um militärischen Schutz, da er, wie er ängstlich bemerkte, sich im Posthause nicht sicher fühle. Herr v. Klitzing, dem der Fremde offenbar seinen Namen und Stand mitgeteilt hatte, gab dem Erlaubnis und schickte ihm zwei Kürassiere als Schutzwache. Die Abreise des Fremden verzögerte sich bis zum Abend. Gegen 7 Uhr entließ er aus unbekannten Gründen die Schutzwache. Nach zwei Stunden, also etwa um 9 Uhr, fuhren die beiden Reisenden die Postkutsche mit der Bemerkung, daß sie noch nichts nach Hamburg weiterreisen wollten.

Während ihr Gepäck auf den Postwagen geladen wurde, und als die Pferde schon angeführt vor dem Wagen standen, muß der militärische Fremde, der dem Verleber des Gepäcks eine Weile angesehen hatte, sich entfernt haben:

Seit diesem Augenblick wurde er nicht wieder gesehen.

Sobald sein Verschwinden bemerkt wurde, ging der Diener zum Rittmeister v. Klitzing, der unverzüglich durch die vier Bezirksvorsteher von Verleberg Nachforschungen nach dem so rätselhaft verschwundenen anstellen ließ. Der andere Reisende und der Diener wurden im Posthof „zur goldenen Krone“ untergebracht und von Kürassieren bewacht. Das Reisegepäck des Verschwundenen, der in den Verlautbarungen des Rittmeisters als ein Kaufmann Koch, auf der Reise von Berlin nach Hamburg bezeichnet wurde, ließ der Herr v. Klitzing durch ein Kommando Kürassiere beschlagnahmen. Von den Reisefreunden des angeblichen Herrn Koch fehlte nur ein kostbarer Reisekoffer.

Rittmeister v. Klitzing entfaltete eine unermüdete Tätigkeit, um dem — wie es in seinen Berichten hieß — „fortgegangenen Herrn Koch“ auf die Spur zu kommen. Er ließ mit Hilfe des Magistrats die ganze Feldmark des Gebietes Verleberg durch geschickte Leute untersuchen. Die höchsten Förster mußten das Terrain mit Spürhunden absuchen. Das Flächensteppen wurde mit größter Vorsicht abgelaufen und das Flurstück Schritt für Schritt untersucht. Eine Besatzung von 10 Leuten wurde dem verprochen, der den Verschwundenen lebendig oder tot herbeischaffen würde. Es war alles umsonst.

Die Zeitgenossen, nicht nur in Verleberg, sondern in ganz Deutschland, erregten sich nicht, wie man in einem

solchen Falle wohl hätte annehmen können, in den bekannten „abenteuerlichen Vermutungen“, sondern stellten sich über-einstimmend eine einzige Kombination auf:

Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß an dem Verschwundenen ein Mord verübt worden sei;

dies könne aber umöglich ein gemeiner Raubmord sein, sei vielmehr fast gewiß politischer Natur entspringen. Und wer komme als moralischer Urheber in Betracht? Doch nur Napoleon, der eine ihm mißliebige Persönlichkeit habe aus dem Wege räumen lassen.

Daß der Verschwundene weder Koch geheißen habe noch ein Kaufmann gewesen sei, darüber war die öffentliche Meinung sich einig. Wer aber war der Reisefreund, der angeblichen Koch? Koch bevor das Jahr 1800 abließ, erhielt die Desfinitivität Gewißheit über die Persönlichkeit und den wirklichen Namen des in Verleberg auf solche geheimnisvolle Art verschwundenen Fremden.

Bei dem Bürgermeister von Verleberg, Stappenberg, meldete sich der Kritiker des Königs und handelte ihm 36 Dukaten ein mit dem Bemerkten, das Geld solle unter diesen verteilt werden, die sich bei der Nachforschung nach dem Verschwundenen besonders verdient gemacht hätten. Er hatte sich im Auftrage der Familie des Fremden, mit der er in England bekannt geworden war, nach Verleberg begeben, um Nachforschungen anzustellen. Und von ihm erfuhr man, daß der angebliche deutsche Kaufmann Koch in Wirklichkeit der für Großbritannien, außerordentlich Gesandte Lord Benjamin Bathurst war, den seine Regierung im Frühjahr 1800 mit wichtigen Depeschen an den Wiener Hof geschickt hatte.

Bald nachdem die Identität des Verschwundenen aufgefakt war, meldeten sich denn auch schon Verwandte des Verschwundenen in Verleberg, darunter seine Witwe, mit der Bathurst in glücklicher Ehe gelebt und die ihm zwei Kinder geboren hatte. Ihr Erscheinen erregte in der märkischen Kleinstadt begeisterten Aufsehen, weilgleich man sich nicht wenig darüber wunderte, daß die englische Aristokratin sich zu Pferde, von einem Rudel großer Hunde begleitet, in den Straßen von Verleberg zeigte.

Ein Wort aus politischen Gründen von Napoleon angeführt — das galt ziemlich allgemein als die richtige Antwort auf die „Bathurst-Frage“, die die Gemüter sehr erregte. Man über-sah dabei freilich, daß hier eine ganze Anzahl von Tatsachen vorlag, die einer Schuld des französischen Kaisers wider-sprachen. Als Lord Bathurst von Verleberg im Frühjahr 1810 nach Paris reiste und bei Napoleon um eine Audienz nachsuchte, wurde diese ihm nicht nur bewilligt, sofort gewährt, sondern der Kaiser versicherte ihm auch mit dem heiligen Eid-schwur, daß er von dieser Sache nichts wisse. Er stellte ihm auch die Hilfe aller französischen Behörden, die zur Aufhellung der Angelegenheit beitragen könnten, zur uneingeschränkten Verfügung.

Große Erregung rief in Verleberg im April 1882 die Auf-findung eines Skeletts hervor, das beim Abbruch eines Wohnhauses von den Arbeitern an die Oberfläche gehöhlet worden war. Die Untersuchung ergab mit einiger Wahr-scheinlichkeit, daß es sich um die Ueberreste der Leiche Bathursts handle, und die näheren Umstände — der Fundort, die Lage des Skeletts usw. — stützten die Vermutung eines von mehreren Personen verübten Raubmordes zu behaupten. Es ist bei der Vermutung geblieben, ebenso bei einer anderen Ausgrabung im Jahre 1910.

Das Rätsel von Verleberg ist bis heute ungeklärt geblieben. Jetzt will die Familie Bathurst, wie Londoner Blätter berich-ten, einen neuen Versuch machen, das Nordgeheimnis von 1800 aufzuklären. Ob es nach fast fünf hundert Jahren gelingen wird?

Deutschland

Untergang eines Fischkutters

Bei plötzlich aufkommenden Stürmen konnte der Kol-berger Fischkutter „Kolberg 41“, der in der frühe zum Hinderungsausgelaufen war, die Halbinsel nicht wieder gewinnen. Der Fischkutter als Rosignol abfahrende Fischkutter wurde ostwärts vor dem Sturm hergetrieben und sank in der Höhe von Danzig. Die Besatzung wurde von einem zufällig den Kurs kreuzenden Dampfer ge-rettet.

Die letzte Veteranin

In Frankfurt bei Niederlahnstein ist die letzte noch bekannte Veteranin aus dem Kriege 1870/71 gestorben. Es war die 93-jährige Henriette Spyske in geb. Weg, die während des Feldzuges auf den Schlachtfeldern im Dienste des Roten Kreuzes tätig war und für ihre heldenhaften Taten eine ganze Anzahl Auszeichnungen und Anerkennungen erhalten hatte.

Schieberei bei einer Verbrecherverfolgung

In Merxweiler wurde einem Straßburger Juwelier, der sich auf einer Geschäftsreise befand, aus seinem Auto ein Koffer mit wertvollen Gold- und Silberwaren im Werte von mehreren hunderttausend Francs gestohlen. Die Polizei, die sofort die Spur des Täters anmahnte, wurde, als sie sich in ein verdächtiges Haus begeben wollte, von dem Täter beschossen. Erst nachdem Verstärkungen herbeigeholt waren, konnte man in das Haus eindringen und den Täter, einen schon lange gesuchten Schwerverbrecher, ver-haften. In dem Hause wurde ein großes Warenlager von gestohlenen Gegenständen gefunden.

Der Tiger am Nord

Die Reisenden eines Fährdampfers auf der Eider wurden am Mittwoch in panischen Schrecken versetzt. Aus einer an Nord befindlichen Tierschau brach ein bengalischer Tiger aus, der durch die ungewohnte Umgebung aufgeregt und unruhig an Deck auf und ab lief. Die Reisenden flohen in ihrer Angst in die Kabinen und Rettungs-boote. Nach langem Bemühen gelang es, den Tiger, der in die Eider gesprungen war, einzufangen und in seinen Käfig zurückzubringen.

Tirol

Ein Brandkünstler erschießt seine Schwester

Aus Innsbruck wird gemeldet: Der wegen der im Som-mer 1925 erfolgten vierfachen Brandlegungen in Raasd von den Behörden gefundene Philipp Praxmayer, von dem bisher jede Spur fehlte, ist plötzlich gestern im Hause seiner Schwester in Raasd erschienen und verlangte von ihr Geld. Da sie dies verweigerte, erschoss er sie und flüchtete. Man glaubt, daß Praxmayer in Südtirol Mitglied jener Bande war, die in der Meraner Gegend zahlreiche Einbrüche verübt hat und die von den italienischen Behörden aus-gelassen wurde.

Belgien

Das Verbot der Kaiserin von Mexiko

Der Nachlaß der Kaiserin von Mexiko, der in Brüssel vor-herbeiführt verstorbenen belgischen Prinzessin Charlotte, hat in England einen Wert von 116 214 Pfund. Bel-gien umfand das in Belgien hinterlassene Vermögen haben

Frankreich

Der verarbeitete Papierfabrik

Der Gehalts, der seine gesammelten Schätze dem Erb-oder anvertraut, hat es heute nicht mehr so leicht wie ehemals. Die Erfahrung machte der französische Weltkämpfer Noel in die Fabrik der Marine. Früher verarbeitete man Gold- und Silber-münzen, die der Welt nicht fressen konnte. Der Noel aber hatte keinen Münzen sammeln können, sondern nur Banknoten in die Hand bekommen. Er war unvorsichtig aenna, ein Bündel solcher Scheine im Wert von 60 000 Francs vor mehreren Rab-ben in einer Kiste in seinem Garten zu verbergen. Als er vor-zeitig seinen Schatz beschließen wollte, machte er die Ent-deckung, daß die Scheine samt und sonders aus Papierfabri-ken verfertigt waren. Er hat vergeblich versucht, Erlaubnis dafür von der Bank von Frankreich zu erhalten.

Tschchoslowakei

Die gemächlichen Mittelschüler von Brünn

Am 25. Juni ist die Eröffnung der Kulturausstel-lung in Brünn geplant. Da einige Schulräume hierfür be-dingt werden, ordnete die Landesoberbehörde einen vorläu-figen Schulklausur für den 15. Juni an. Da aber eine Einschän-kung des Lehrstoffes nicht erfolgte, so verfiel der Landesober-behörde die Verhinderung der Schulklausuren um sieben Tage, es sollte nämlich der Schulklausur in den Tagen vom 28. bis 31. Dezember und am 1. Januar erfolgen. Damit war aber die Schulklausur nicht einverstanden und sie lande die Abordnung, an der alle Mittelschulen Brünn durch zwei Schüler vertreten waren, nach Praa an den Schulminister Dr. Hodan, dem sie ihr Antreten vortrugen. Der Minister entschied an ihren Gunsten, die Weisungen blieben un-verändert. Aber allen Schülern, die sich an dieser Veranstaltung irgendwie beteiligen wollten, verweigerten die Schulver-waltungen am Semesterschluß die Herausgabe der Zeugnisse, und die dagegen beim Schulministerium er-hobene Beschwerde wurde abgewiesen, denn der Minister hat Wert auf Disziplin, so daß er beiden Recht!

Japan

Die erste Untergrundbahn in Aken

An Tokio ist der Betrieb einer Untergrundbahn eröff-net worden. Damit hat dieses Mittel der modernen Verkehrs-technik auch in Aken Fuß gefaßt. Die Anlage mußte aller-dings den besonderen Grundverhältnissen der japanischen Hauptstadt angepasst werden. Die Bahn ist nicht tunnelartig abgebaut, sondern fertig abgebaut in den Boden verlegt und mit Erde angedeckt worden. Bei ihrer weiteren Ausdehnung wird die Untergrundbahn in Tokio auch hünelnische Gebiete er-reichen. In diesem Falle wird, wie bei den europäischen Unter-grundbahnen, ein Tunnel abgebaut werden müssen. Die Bahn ist das Werk des Advanets Banafawo, der den Eisenbahndienst von der Pike auf gelernt hat und als Direktor einer privaten Eisenbahngesellschaft den Bau einer Untergrundbahn in Tokio im Auge faßte. Das große Erdbeben im Jahre 1923 machte ihm einen Strich durch die Rechnung, doch ließ er sich dadurch nicht beirren und führte seinen Plan schließlich mit Unter-rühnung der japanischen Regierung durch.

Ein Marine-Museum

Aus Kiel wird uns geschrieben: Das alte hölzerne Segel-Linienschiff „Victory“, auf dem einst Nelsons siegreiche Flotte wehte, liegt heute noch als Erinnerung und Mahnung an Englands Seeherrschaft und Seeflotte im Hafen von Ports-mouth. Älterer als die Engländer, die heute noch im unum-kritierten Vollbesitz ihrer Seemacht sind und die die Tradition ihres Seerüms an den Bordwänden einer schier unüber-schaubaren Reihe von Kriegsschiffen immer wieder sichtbar zu machen vermögen, hätten wir Deutsche es, ein lebendiges Wahrzeichen der Flotte zu besitzen, die in der Welt des Auf-stiegs unsere Flotte bis in die fernsten Meere und an die entgegenstehenden Gestade führte und die es in dem größten Kriege aller Zeiten zu verhindern vermochte, daß auch nur ein ein-ziger Schuß aus feindlichem Rohr gegen deutsche Küsten fiel, die im Gegenteil den Angriff gegen die Ufer der großen feindlichen Seemächte, Englands, Frankreichs und Russlands vortrug und selbst jenseits der Aegean Furat und Schreden bei unseren Gegnern zu verbreiten vermochte.

Wohl besitzen wir in der schönen Wilhelmshavener Garnisonkirche und in dem Berliner Museum für Meereskunde auch Institutionen, die die Erinnerung an die große Vergangenheit der deutschen Marine pflegen, wohl können in geringer Zahl auch ruhmvolle Traditionsnamen an die wenigen Neubauten, die die Reichsmarine errichten darf, verliehen werden; wohl wird auch am Strande von Rabe weithin sichtbar ein Ehrenmal der deutschen Ma-rine errichtet werden, aber ein Erinnerungsschilder so hoher und originaler Art, wie die Engländer mit Nelsons „Vic-tory“, besitzen wir leider nicht. Und doch hätte so gut in un-seren Kriegsschiffen ein repräsentables und Traditionswert tragendes Fahrzeug Platz finden und einen wirkungsvollen Ausstellungsraum für unendlich viel Deutsche bilden können, wenn man damals, als so viele alte deutsche Kriegsschiffe nach Kriegsende „dem Reichsdienst zur weiteren Verwendung“, d. h. also zum Abbruch überwiegen wurden, ein dafür be-sonders geeignetes Fahrzeug eines Geschichtswertes (damit die Eng-länder davon keine Angst bekommen) ausgewählt hätte — nen-nen wir z. B. einmal den alten „König Wilhelm“ —, um es, ohne daß es ein Verfehrshindernis bilde, an einer unserer Seebrücken oder sonst einer geeigneten Werkstätte unserer Lei-der ja nicht überfüllten Häfen zu verankern und aus ihm ein schwimmendes Marine-Museum und eine hülfvolle Erin-nerungsstätte an alle die Schiffe und Männer zu machen, die für Deutschlands Größe und Ansehen gewirkt und in so großer Zahl Leben und Leben eingeseht haben.

Aber was bisher nicht war, kann vielleicht noch werden, und um die Angelegenheit gleich einmal praktisch anzufassen, seien ein paar Möglichkeiten erörtert:

Will man die skizzierte Idee in ganz kleinem Maßstab verwirklichen, so biete hierfür z. B. das frühere Kanonenboot „Panther“, das in den Nachkriegsjahren als Vermes-sungsfahrzeug aufgebraucht wurde, jetzt auf dem Rieker „Schiffriedhof“ liegt, wohl ohne je wieder dienstlicher Ver-wendung entgegenzusehen, geeignete Räumlichkeiten. Zwar hat der „Panther“ selbst keinen großen Kriegsrümpfen zu ernten vermocht, doch hat er eine besonders interessante Auslands-Dienstzeit gehabt und war mehrfach — man denke an Agadir, Haiti, Venezuela — in aller Mund. Bei uns wie draußen wäre unser Vorschlag in etwas ausgedehnterem Maße zu verwirklichen, so könnte man z. B. an die kleinen Kreuzer „Arkon“ oder „Nymphe“ denken, die binnen wenigen Jahren aus den Listen der Reichsmarine getrichen werden müssen, die aber Träger der Erinnerung an Schiffe sind, die in den Anfängen und dem weiteren Ablauf der deutschen Flottengeschichte besonders bedeutsame Rollen spielten: Jos-mund, Siebziger-Krieg, Montschon, Auslandsreisen. Beide Schiffe könnten etwas reichlichere Räume für das schwimmende Marine-Museum bieten.

Sollten sich noch breiter angelegte Möglichkeiten ergeben, so wäre evtl. im Laufe der Jahre an eines der sich jetzt der Grenze ihrer militärischen Verwendbarkeit mit schnellen Schritten nähernden Linienschiffe zu denken, und zwar an besten an ein solches, das die Stageraffschicht mitgemacht hat und andererseits nicht mehr die Aufmerksamkeit hoher Ver-dernisierungsstellen lohnt. Also etwa „Dannover“ oder „Gessen“.

Konkreter müßte das Schiff, das für diesen Zweck her-gerichtet würde, möglichst genau in der Gestalt seiner ak-tiven Dienstzeit erhalten bleiben, wobei etwa ander-weitig noch verwendbare Teile von Wert (Geschütze, Instru-mente etc.) durch Nachbildungen zu ersetzen wären. Auch im Innern müßten einige Räume, die für die Reien-Besatzung von instruktivem Interesse wären, wie etwa die Schiffszentrale, ein Torpedoraum u. a., in der Originalform bestehen bleiben, während in den großen Räumen, die durch Ausbau der Ma-schinen, Munitionsräume usw. frei zu machen wären, im Laufe der Zeit Ausstellungsmaterial aus dem Bereiche der deutschen Marinegeschichte zusammengetragen werden müßte, das z. T. aus dem dort erwerblichen Material anderwärts bestehender Sammlungen herzuführen, bezw. Kopien dort vorhandener Stücke darzustellen würde. z. T. durch Bestehen von Gegenständen aus dem Besitz von Marine-angehörigen der Gegenwart und Vergangenheit zusammenzu-stellen wäre. Es lämen in Betracht z. B. Modelle von Kriegsschiffen von der frühesten deutschen Flottenver-gangenheit her bis zur Gegenwart, graphische oder plastische Darstellungen von Seeschlachten oder sonstigen interessanten Marinebegebenheiten, z. B. auch aus der Ko-lonialgeschichte, soweit die Marine an ihnen beteiligt war; endlich könnte noch eine Bibliothek angegliedert werden, welche literarische Erzeugnisse aus allen Gebieten der Marine-geschichte und Marinekunde umfassen würde.

Ein ganz besonderer Vorteil eines solchen schwimmenden Museums wäre der, daß es nicht unbedingt dauernd an seinen Hauptliegeplätzen gebunden wäre, sondern nach anderen großen Seehäfen oder Küstenplätzen hingeliegt werden könnte, um dort ebenfalls seinen wertvollen Dienst als Wecker und Erhalter des deutschen Flottengedankens und der Erinnerung an die gewaltigen Leistungen der preußisch-deutschen Flotte von ihren Anfängen bis zur Gegenwart zu erhalten.

Palästina

Mühen eines großen Deutscherdenwürms

Seit mehreren Monaten hat man sich in Palästina auf den Einfall eines großen Deutscherdenwürms gefaßt gemacht. Die Realeruna traf alle Vorbereitungen, um der Plage sofort entgegenzutreten und die Deutscherdenwürme ungeschädigt zu machen. Ende voriger Woche kam dann plötzlich die Kunde, daß in der Nähe von Petra in Transjordanien, südlich von dem Toten Meere, große Deutscherdenwürme angesetzt seien, die sich Palästina näherten. Die Realeruna machte sofort sämtliche für diesen Zweck ausgebildeten Flammenwerfer mobil und ließ auch im Libanon die nötigen Abwehrvorbereitungen treffen. Palästina wurde dann aber auf eine andere Weise vor der Plage bewahrt. Es erhob sich dann unerwartet ein bestiaer Wind und trieb den Deutscherdenwürm in südöstlicher Rich-tung in die Wüste. Der wartet auf die Deutscherden ein sicherer Duncerob. Der Schwarm muß seiner kanaanischen Zusammenkunft nach aus dem Sudan gekommen sein.

Was Entführung

Von Hans Land

In den Erschütterungen der letzten Tage hatte Dieter oft an die alte Villa am nordischen Meere gedacht. An seine große Freundin dort oben in ihrem beschaulichen Frieden. Sie ahnte nicht, welche Schicksalsstürme inzwischen über ihren deutschen Freund hinweggebraut waren.

Dirklige Sehnsucht hatte er verspürt nach dem winterlich einsamen Thalassa — nach der alten Dame — ihrem leise abgestimmten Wesen. Es zog ihn dort hinauf. Der Frieden, die Stille da oben lockten ihn. Er wollte — er mußte einmal ein wenig verschlafen — seelisch aufatmen. Zur Ruhe, zu sich kommen — nach all den Ereignissen der letzten Wochen.

Als Dieter in Warnemünde in seinem Wagen zweiter Klasse auf die Fähre gerollt wurde, die in zwei Stunden Fahrt ihn zum dänischen Grenzhafen Gjedder bringen sollte, — witterten sich seine Nerven. Der erste Windstoß brachte Seeluft herüber und die war ihm immer Balsam gewesen.

Während der ganzen Ueberfahrt blieb er auf Deck, feierte andächtig sein Wiedersehen mit der geliebten See — sprang in Gjedder an Land — Freunde im Dorsen — den Lieben, so lange gemiedenen dänischen Boden endlich, endlich wieder unter den Füßen zu haben...

Dann — im Zuge machte er sich einen Plan. Gegen sieben Uhr morgens kam er in Kopenhagen an. Um neun wird er in Hellebaek telefonisch anrufen, fragen, ob Froeken Gregersen ihn als Wintergast für ein paar Wochen aufnehmen wolle.

Wenn sie nur noch lebt, dachte er. Seit Weihnachten hatte er von ihr nichts mehr gehört. Sie war betagt — gewiß schon siebzig Jahre alt. Wenn sie nur noch lebt! Denn er brauchte sie jetzt. Hatte das sichere Gefühl: sie war der Mensch, der ihm jetzt nötig war. Ihre abgeklärte Ruhe, ihr erfahrener Rat, ihre genaue Kenntnis des Landes, ihre vielen Beziehungen zu den besten dänischen Familien — das alles konnte, nein, würde bestimmt von Nutzen für ihn sein können. Er wollte versuchen, in Dänemark Wurzel zu fassen. Sich eine beschreibende Stellung zu gründen — welcher Art immer sie sein möchte.

Dieter war recht gespannt auf das winterliche Kopenhagen. Sollte die lustige Stadt nur immer im Sommer prangen gesehen, das ihr so herrlich stand, mit all den blonden Jungmädlein — feingebildet auf den Klauen blühenden Nähern — der heiteren Luft aus den offenen Cafés — dem lebensfrohen Gemüt seiner heiteren Bewohner. Noch eine halbe Stunde und er war angelangt...

Wassige Wetter mit seuchenden Koffenden unwirschigen Windböen vom Sunde her — Gummigaloshen — Regenschirme — rote Nasen — elende, verdrießliche Menschen, die harte Pflicht so früh in die Kontore laute...

Dieter ging ins erste Cafe, bestellte sein Frühstück und meldete ein Telefongespräch nach Hellebaek an. Mit Herzklappen wartete er die Herstellung der Verbindung ab. Denn — sollte das Fräulein Gregersen nicht mehr am Leben sein — dann — ja — dann war die ganze Reise nach Dänemark vergeblich gewesen.

Dieter lauschte mit hämmernden Pallen ins Hörrohr hinein... Da — eine heile, gar nicht greisenhafte Stimme: „Der Brita Gregersen!“

„Hurra! Sie war es, lebte, sprach mit ihm. Dieter raste den ganzen noch vorhandenen dänischen Sprachschatz zusammen, sagte langsam: „Sie erraten gewiß nicht, wer Sie von Kopenhagen aus anruft. Es ist Dieter Widdbrunn, Doktor Widdbrunn aus Berlin!“

Ein Freudenstöhren. „Ist es möglich?! Nein — wahrhaftig — mein lieber Doktor! Sie?! Das ist ja — ist ja reizend!“

„Froeken Gregersen, ich komme mit dem nächsten Zuge. Bin gegen elf auf Station Odinsbol. Kann ich ein paar Wochen bei Ihnen bleiben?“

„Ein paar Jahre, mein lieber Freund — wenn Sie wollen.“

„Gut,“ rief Dieter, „abgemacht! Gleich ein paar Jahre!“

„Kommt Ihre Frau mit, Herr Doktor? Und Ihr Eudgen auch?“

„Nein, Froeken Gregersen! Ich komme — ganz allein.“

„Gut! Ich erwarte Sie an der Station.“

Dieter hing den Hörer an. Ihm war auf einmal viel leichter ums Herz. Vor sich hinsummend bezahlte er im Cafe — ging zum Bahnhof hinüber, ließ seinen Koffer nach Odinsbol übersenden und trat laut pfeifend auf den Platz vor dem Bahnhof.

Mein Gott, dachte Dieter, weshalb bin ich eigentlich so veranlagt? Total verbracht, landesflüchtiger Gemein-schuldner — vor drei Tagen noch nicht vor dem Selbstmord und dem Kindesmorde, und heute — mit ganzen neunhundert Mark geliebten Barvermögens in der Tasche — von meiner Frau verlassen — keh ich hier vor dem Bahnhof in Kopenhagen, auf dem Sprunge, mich in der winterlichen Einde von Hellebaek zu vergraben — und weiß vor Vergnügtheit nicht, wohin.

Da muß doch in mir etwas stecken, was so leicht nicht tot zu kriegen ist. Ein ganz unbändiger Lebenswille — obwohl ich erst vor drei Tagen Selbstmord wollte.

Nun nehme ich aber doch noch einmal den Kampf mit dem Dasein an. Ich habe noch Schönes zu erleben. Und jetzt — jetzt erst soll das Abenteuer für mich kommen. Eine Freude, die ich noch nicht gekostet habe: die Arbeit. Noch nie hab ich damit verlust. Jetzt verpüre ich ihren Reiz. Jetzt will ich zu arbeiten beginnen. Maßlich auf einfache Art. Am liebsten rein körperlich. Bin entschlossen, mir hier im kleinen Dänemark — ein bißchen Wild-Beit-Amerika vorzuaufeln. Möchte Landarbeit machen — mit Spaten, Hacke und Pflug. Das zwar Pflichten nicht gelernt. Denke mir aber — es kann so schwer nicht sein. Sei — in freier Luft will ich arbeiten. Nicht dem Irmenischen wieder nähern. Nicht wie die Vlachschichter in der Großstadt — in Büro und ähnlichen Gießbüden. Draußen — Dieter — draußen auf dänischem Acker — das Meer wondlich am Horizont, oder noch näher — hurra! — ich freue mich darauf.

Wie leicht — wie leicht werde ich Hausknecht in Froeken Brita Gregersen schönem Pensionat. Ein Hausknecht mit Doktorstitel. Mal was Neues. Ein Hausknecht mit interessanter Vergangenheit. Ach — wie gern werde ich die Schändchen der kleinen Kopenhagenerinnen jeden Morgen blank putzen — und die Stiefel der Herren Väter und Ehemänner auch. Bin zu allem bereit. Pst!

Als Hellebaek — der Samstags — ging der D. Zug, dann mußte Dieter auf die Kleinbahn. Als er darin saß, fiel ihm ein, es sei ein Unrecht, daß er zweiter Klasse fuhr. Wohl auch der erste Anwärter auf eine Hausknechtsstellung im Sommerpensionat, der in Odinsbol zweiter Klasse ankam.

Je höher Dieter am Norden fuhr, desto winterlicher wurde die Landschaft. Eine letzte Schneedecke lag auf den Feldern. Der Sund drüben lag still und alatt — ganz schimmernde die schwedische Küste herüber — arau — im Dunkel lag Kullens Granit mit der schwarzen Silhouette seiner Berge, die so stark an Capri erinnert.

Jetzt Odenshol — endlich! Der Zug hielt. Dieter öffnete den Schlass, sprang aus dem Wagen. Im nächsten Moment umarmte ihn das Fräulein Gregersen. Im Pelzmantel und Mütze — frisch und rosig stand sie vor ihm. Das weiße Haar war noch um einen Ton schneelichter geworden.

„Willkommen! Willkommen!“ rief das Fräulein mit vor Freude und Nahrung stitternder Stimme. Sah Dieter immer

wieder strahlend an — sagte dann leise: „Ganz — ganz un-verändert sind der Herr Doktor. Sehen aus — als wären Sie erst gestern von hier fortgeritten — und doch sind volle vier Jahre vergangen, seit Sie hier waren.“

„Und was für Jahre!“ leuchtete Dieter.

„Schlimm, Herr Doktor?“

Er nickte. Sie sah ihm wieder präsent ins Gesicht — und jetzt bemerkte sie die scharfen bitteren Füge, die den Mund ihres Gastes umgaben.

Ja — sie sah — er hatte wohl Schweres erlebt.

Dieter sah die Deichsel des kleinen Handwagens, den Froeken Gregersen mitgebracht, legte seine Handtasche darauf, fuhr den Wagen, trotz Froeken Gregersen Einspruch, an den Gepäckwagen heran, ließ sich vom Jungfänger den großen Schrankkoffer auf das Wägelchen laden.

Generalprobe fürs Hausknechtamt — dachte Dieter, als er jetzt — wieder gegen den lebhaften Einspruch seiner alten Freundin, den kofferbeschwerten Handwagen zu lieben begann — über bekannte Feldwege — vom Bahnhof Odinsbol zur Dünenhöhe herüber, die wald- und villengetönt den herrlichen Blick auf die See und die scharfe Linie der schwedischen Kullengebirge dort drüben freigab. Dann ging es von dem baumbestandenen Höhenrücken in schrägem Abfall zum Strandweg hinunter. Dieter bremste den Kofferrwagen, indem er sich fest gegen die Deichsel stemmte. Fräulein Gregersen hielt das Wägelchen an der Rückseite beim Wüfene fest, so daß es nicht zu stark ins Rollen kam. Dabei lachten sie beide und plauderten.

Froeken Gregersen berichtigte, Doktor Widdbrunn sei seit einem Jahrzehnt wieder ihr erster Wintergast.

Die Stadtleute kamen gar nicht auf den Gedanken, wie schön der Winter hier draußen sei, aber es sei ihr ganz recht, daß die Kopenhagener ihr die Winterruhe ließen. Sie machten ihr in den paar Sommermonaten genug schon zu schaffen. „No — ja“, — rief Dieter, „und nun muß auch noch so ein lächerlicher Deutscher kommen, um Ihnen Ihr Idyll hier rückwärtslos zu stören.“

„Nein“ — erlerte Froeken Gregersen, „so dürfen Sie gar nicht reden. Ihr Besuch ist mir eine große Freude — und wenn er wirklich nicht gar zu kurz währt, so wäre ich gewiß sehr froh. Denn Gesellschaft haben wir ja im Winter sehr wenig hier draußen.“

Am Strandweg unten angekommen, der vom Tele-graphendraht umspannen, nicht sehr breit — links gegen das Waldchen — die Dorndorfer Plantage —, rechts der Küste geschwungen folgend, an beiden Seiten mit sehr verlassenen Sommerhäusern sich hinauf, waren sie links ab mit ihrem Wägelchen, das in die dünne Schneedecke eine letzte Näderspur schnitt.

Dieter sah sich freudig um. „Alles wie früher hier — Gott sei Dank. Genau so, wie ich mir oft in Gedanken vorstelle.“

Jetzt hielten die zwei mit dem Handwagen vor der Einfahrt, einer zweiflügeligen Solarporte, aus rohen Baumstämmen und Keilen im Hochhausstil aufgemauert.

„Können Sie wirklich die ganze lange Winterzeit hier allein Froeken?“

„Ach Gott sei Dank — nein, lieber Herr Doktor. Meine Nichte, Villemor Thorelen, ist bei mir. Ein neunzehnjähriges Mädel. Meiner Schwester Tochter. Sie ist meine rechte Hand in Wirtschaft, Sitten und Garten und kommandiert im Sommer die kleine Armee der Stuben- und Küchenmädchen. Deut fuhr Villemor frisch schon, ehe ihr Anruf kam, zum Einkauf nach Dornbuck mit dem Rade, sonst hätte sie und bei dieser Koffertlast gearbeitet. Sie ahnt noch gar nicht, daß wir inzwischen so lieben Besuch bekamen.“

Jetzt waren sie in den weiten Gartenpark eingetreten. „Ach — Froeken Gregersen,“ rief er mit einem Bittern in der Stimme, „mir ist richtig, als käme ich nach Hause!“ (Fortsetzung folgt)

AM MONTAG FRÜH 8³⁰ UHR GEHT ES LOS:

FABRIK-RESTE

Auch in diesem Jahre war es uns möglich

Gewaltige Mengen Weißwaren-Reste

von ersten Webereien Süd-deutschlands bis zu

1/3

des regulären Wertes zu erstehen. Den Vorteil dieses seltenen Gelegenheitskaufes überlassen wir restlos unserer Kundschaft.

Wir versprechen nicht mehr als wir bieten!

Einige Beispiele:

<p>Ein Posten</p> <p>Bettdamast-Reste</p> <p>130 cm breit, rein Mako</p> <p>Das Beste vom Besten</p> <p>Serie I 80, Serie II 125, Serie III 175</p> <p>Meter</p> <p>regulärer Wert das 3-5 fache</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Wäschetuch-Reste</p> <p>Kraffone, Limon, Renforcé, für Leib- und Bettwäsche, nochwertige Qualität</p> <p>Serie I 25, Serie II 40, Serie III 65</p> <p>Meter</p> <p>regulärer Wert das 3-5 fache</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Bettuchstoff-Reste</p> <p>extra schwere Qualitäten</p> <p>140 cm 150 cm 160 cm breit</p> <p>Serie I 50, Serie II 80</p> <p>Meter</p>
<p>Ein Posten</p> <p>Bettuch - Biber - Reste</p> <p>Zum Teil ganz schwere Cöper Qualitäten, weiß und farbig, auch Schlafdeckenstoff-Reste</p> <p>140-150 cm breit</p> <p>Serie I 75, Serie II 125</p> <p>Meter</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Handtuchstoff-Reste</p> <p>Dreil- und Gerstenkorn</p> <p>weit unter Preis</p> <p>Serie I 20, Serie II 40</p> <p>Meter</p>	<p>Ein Posten</p> <p>Lager-Reste</p> <p>Leinen u. Baumwollwaren</p> <p>Kleiderstoffe</p> <p>Seidenstoffe</p>

Kommen Sie gleich Montag früh um 8.30 Uhr! Sehen Sie sich am Sonntag unser Reste-Fenster an

Die Restbestände der Weißen Woche, darunter leicht angestaubte Waren wie Damen-Wäsche, Herren-Wäsche, Trikotagen, Bett- u. Tischwäsche, Taschentücher werden im Parterre auf Extra-Tischen zu einem Bruchteil des früheren Preises verkauft!

Schmoller

Paradeplatz Mannheim Breitestraße

Offene Stellen

General-Vertreter

für den Freistaat Baden
gesucht von bedeutender
Kakao-, Schokolade- u. Pralinen-Fabrik (Markenfirma).

Nur Herren mit gründlichsten Branchenkenntnissen finden Berücksichtigung. Bewerbungen mit Referenzen, unter Nachweis des Umsatzes, mit Lichtbild u. Lebenslauf unt. B U 1536 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW 19. Em132

Tüchtiger Konstrukteur

mit mindestens 3jähriger Konstruktionspraxis, Absolvent einer höheren Maschinenbauschule, für Konstruktionsbüro einer größeren chemischen Fabrik in Mannheim-Rheinau **gesucht**.

Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photographie — welche Unterlagen zurückgeschickt werden — unter D E 195 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1936

Lehrling

mit guter Schulbildung, in entwicklungsreichen Wirtschaftszweig auf Chem. u. Textil. zu. Stelle, welche die kaufm. Fortbildungsschule nicht mehr betreiben können, erhalten den Vorzug, doch kommen evtl. auch Fortbildungsschulabschlossene in Betracht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an

Aachener & Münchener Feuervers.-Ges.
Mannheim, A 3. 6.

Lebensversicherungsanstalten

mit konkurrenzfähigen Tarifen
sucht für Mannheim und Umgebung tüchtige Fachleute als

Inspektoren

Streichnamen, streifen Herren in Gelegenheitsarbeiten, sich Dauerstellung zu verschaffen. Geboten werden höchste Bezüge.
Angebote unter D B 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9588

Vertreter

zum Verkauf Privater von großem Berliner Beamten-Terzil-Verkaufhaus gesucht. Bezahlung nach abgeh. Beamte u. Militärs. Angeb. u. B N R 3614 an Hfa, Berlin NW. 6. Co294

Pinzel-Vertreter

für Baden mit tüchtiger

Provisions-Reisender

von älterem leistungs-fähigem Ovale mit bereits vorhandenem Kundenkreis gesucht. Nur tüchtige Herren, die bereits die Reisekosten im Einzelnen oder einzeln, Artikel mit nachweisbarem Erfolg besucht haben, welche ausführliche Angaben über bisherige Tätigkeit sowie Referenzen unt. F T Z 768 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. zu richten. Em7

la. Existenz

mit nachm. 1000-1500 Mtl. Monatsverdienst. Keine Warenabnahme. Zur Übernahme des Anfangslagers sind ca. 500-1000 Mtl. je nach Bestandsgröße erforderlich. — Sitzung reell. Ständischer Zukunftsartikel, den soll jede Quaderfrau kaufen. Zuschriften unter S F 422 an Rudolf Mosse, Stuttgart. Em7

1-2 tüchtige

Akquisiteure(in)

gegen Blum, Provision und Zinsen zum sofortigen Eintritt gesucht. Sozialisten: Montag zwischen 10 und 12 Uhr. *3289
Staubfänger-Vertrieb, Verkeim 4a.

Tüchtige, reddegewandte Damen u. Herren

für leichte Verbeidigung von Elektroden, Hoch-Unternehmen gegen Lagersch. Provision und Zinsen sofort gesucht. Sozialisten Montag nachm. 7-11 Uhr. 1916

D 4, 7, 2. Etage.

Chauffeur

gelehrtes Autochauffeur für Personwagen sofort gesucht. Zuschriften mit Zeugnisabschriften unter C W 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3079

Mannheimer Überleichte

Rohtabakhandlung

sucht zum Eintritt auf Chem

Lehrling

aus gutem Hause, mit guter Schulbildung, möglichst Obersekundar-Niveau. Angebote unter V J 36 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4619

Kaufm. Lehrling

auf Ostern von alter angesehen. Vers. Gesellschaft **gesucht**. Bezahlung nach Tarif. Angeb. unter D K 110 an die Geschäftsstelle. 1934

Kaufmann. Lehrling

mit guter Schulbildung von Plattenfabrik zum Eintritt auf Chem. gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter D Z 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5170

Elektrogroßhandlung

sucht zu Ostern

Kaufmännischen Lehrling

mit guter Schulbildung.
Angebote unter B M 87 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gewandte Verkäuferin

mit guten Umgangsformen, für 1. April ab. früher gesucht. Grundbedingte Bewerberinnen erhalten den Vorzug.
Schriftl. Angebote mit genauen Angaben über bisherige Tätigkeiten, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten. Em7

Württembergische Metallwarenfabrik
Niederlage Mannheim O 7. 6.

Stenotypistin

möglichst mit Abfertigungslehre bewandert, gesucht. Zuschriften mit Zeugnisabschriften unter C V 21 an die Geschäftsstelle. *5078

Zur Bedienung einer Telefonzentrale mit mehreren Amtsanstellungen wird geübte

Telephonistin

von hiesiger Maschinenfabrik am möglichst baldigen Eintritt **gesucht**. 1935
Bewerbungen erb. unt. D L 111 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für großes Anwaltsbüro

wird zu Ostern 1933 ein

Lehrmädchen

mit guten Schulzeugnissen gesucht. Gest. Angebote erbeten unter E E 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5177

Perfektes Mädchen

nicht unter 21 Jahren, erfahren, tüchtig und fleißig in Küche u. sonstiger Hausarbeit, für mittelgroßen Haushalt bei geringem Gehalt in angenehmer Pensionierung gesucht. mit guten u. tüchtigen, Zeugnis, soll sich selbst. Auspreisfreibe 8, parterre rechts.

Wir suchen ab sofort eine durchaus zuverlässige

Kontrollleur

höflich und Rauten erforderlich. Persönlich. Vorstellung D 2, 6, 2. Etage.

Kaufm. Lehrling

(Mittelstufe) mit Kenntnis in Math., Zool. u. Botan. bei. *3996
Angebote unter E Q 72 an die Geschäftsstelle.

Arbeitsbedienst. vornehmender. Person zuverlässig. Person f. Mannheim u. Umgebung gesucht. Rauten erforderlich. Persönlich. Vorstellung. *3994
D 2, 6, 2. Etage.

Chauffeur

f. Mercedes 1870/1900, der unbedingt solide, fachkundig ist, gute Zeugnisse besitzt und häusliche sowie handwerkliche Nebenarbeit übernimmt. 603

gesucht.
Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild, unter B 202 an Hfa, Exp. Rauten, Bonn.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren zum 15. März gesucht. Schriftl. Angebote unter B 202 an Hfa, Exp. Rauten, Bonn.

Stellen-Gesuche

Betr.-Ingenieur

K. u. J., mit modern. Betriebslehre, Fabrikation u. Fabrikrichtungen vertraut, mit umfassend. allgem. u. techn. Bildung und Sprechfertigkeit, energ. Persönlichkeit, in mittl. Jahren, sucht sich zu verändern, evtl. in Verwaltung. Angebote unter A P 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4047

Stenograph

(Vollkaufmann) 240 Sten., 27 Jahre alt. Angebote geeigneter Positionen von Industrie, Handel und Zeitungsgewerbe erbeten unter E U 76 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *3212

Vertrauensposten

sucht zuverlässiger Beamter, Anfangs 30, mit guter Handschrift, im Koch-, Schreiben, Einheitsstenographie und Büroarbeiten vertraut, auf 1. 4. 28. Kautionschein gestellt werden. Gest. Angebote unter E A 37 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5171

Wer bietet

arbeitsf. jung. Mann, Kriegsbefähigt, 21 J., ledig, abgehaut. Angehöriger, gelernt. Kaufm., in allen Büroarbeiten bew., mit gut. Zeugnis, Vertrauensstellung bei Handel od. Industrie. Angeb. unt. B J 84 an die Geschäftsstelle. *5008

Elektromonteur

gef. Schlichter, 30 J., u. sucht Stelle als Hausmeister od. sonst. Vertrauensst. Bek. Zeugnis u. In. Referenz zur Verfügung. Angebote unter C G 7 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5054

Hausdame

Gebildete Fräulein, Mitte 30, verheiratet in Küche und Haus, gewandte, zuverlässige, fleißige, langjährige erbe. Zeugnisse, sucht passenden Dienstposten in bestem französischen Haushalt. Angebote unter O U 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3709

Gebildete Dame

aus gut. Haus, sucht Stellung bei adelig. Herrn od. in Geschäftshaus, wo die Frau tagtägl. beschäftigt ist, zur selbständ. Führung des Haushalts. Angebote unter D B 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5159

Jungfer tüchtige Kaufmannslehrling. *3709

Vertrauensposten

Kautionschein gestellt werden. Angebote unter C D 11 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schlichter, 22 J., sucht Stell. als Chauffeur, Führerschein 10, nachschreib. Kap. 10, Führer, Wagenführer, geringe Ansprüche. Angebote unter C Z 25 an die Geschäftsstelle. *5085

Junger Mann

sucht Stellung in Eisen- u. Holz-Verh. od. dazw. Ber. mit 20 J. monatl. Gehalt. Angeb. unter E P 71 an die Geschäftsstelle. *5027

Führer
Caféhaus-Restaurant mit prima Personalien sucht Stellung. Angeb. u. E N 69 an die Geschäftsstelle. *5195

Kontoristin

24 J., Höflich, kaufm. Verkehr, bewand. in all. vork. Büroarbeit, sowie Stenographie u. Maschinenschriften, in ungel. St. sucht Vertrauensposten. Angeb. unter D M 87 an die Geschäftsstelle. *3715

Junge Kontoristin

18 J., alt, bewandert in allen vornehm. Büroarbeiten, sucht sofort. Stellung. *5128
Angebote unter D C 109 an die Geschäftsstelle.

Ein Mädchen v. Lande 20 Jahre alt, in d. d. Stellung zum 15. 2. oder 1. 3. in Fein- oder Kleinfabrik. Angeb. u. E K 66 an die Geschäftsstelle. *5134

Verkäufe

Gut aus ebaute 1904

Villa in Lampertheim

(5 Minuten vom Lampertheimer Altheim) mit schönem Garten (Obstplantage), **günstig zu verkaufen**
Wasser, Gas, elektr. Licht vorhanden
Auskunft erteilt d. Geschäftsstelle

Verkäufe

Einfamilienhaus

in Heidenheim, ruhig und schön gelegen, mod. einger., mit groß. Garten, in günstigen Bedingungen zu verkaufen. *3713
Schweiger & Gerdes, O 6. 9, Tel. 24 888.

Mannheim! Haus zu verkaufen!

Anzahlung 20 Rike. Beschlagsbesreit. 7 Zimmer-Wohnung, sowie 3 Parterre-Wohnräume alsbald bezugsfertig. Jungblut (Kingslage), Julius Wolff (H. S. R.), Immobilien- und Oporthelen-Makler, Mannheim, O 7. 22, Fernsprecher Nr. 29 526. *4153

Billiger Auto-Verkauf

Wegen Anschaffung größerer Wagen werden hier bar od. im Tausch abg. Wagen abgegeben:
1 NAG-Porsche vierflügel, 618 PS., Preis 24.4 550,-
2 Peugeot-Porsche zweiflügel, 812 PS., Preis 24.4 450,- und 400,-
Anfragen erbeten unter O Q 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5041

Auto 828 PS.

Radmotor, gut erhalten, zu verkaufen. Angebote unter D P 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1933

Schatulle

in Antiken-Einlegetarbeit, hoch. Sammlerwert, im Tausch dinst. zu verkaufen.
Hürbinger
Spezialwarenhandl., H. 1. 2, *5124

Schwarzer, maßfamer
Wohlfühlend preiswert
abgegeben. Ansuchen
von 7-8 Uhr. *5144

Wieser
Mannheim-Waldhof,
Untere Wies 58, neben
über Hena, 3. Etage.

Herrenrad

neu, mit elektr. Ves. leuchtig, sehr preisw. zu verk. ev. in 2 Monaten. Schwinnrad, Brahe 82, part. *5103

Bücherschrank 1 Tisch

Vide abh., gut erhalten, für Büropreise gezeig., sowie 1 Buchsch. im Tausch zu verkaufen. *5133
Schreiner Bauver., H 7, 10.

Bauplatz

2 Hk 50 qm, in sehr schöner Lage, preisw. zu verk. Mannheimer-Bezirk, Immobilienbüro Georg Strubel, Rauten Mannheimer-Bezirk 10. *5164

Klavier

Grammophon abg. *3715 E 4, 1. part.

Nähmaschine fast neu, weit unter Preis zu verkaufen. Gest. Angeb. u. C B 2 an die Geschäftsstelle. *3707

Nähmaschine

billig zu verkaufen. *5100 L 7, 2.

Ein zweiflügel. Federbandmaschine, noch neu, 6-7 J. alt, von Ahla, sowie 1 Herren-Ring neu, 1 rechte, beide in (Handgröße) bill. zu verkaufen. *5077
Waldhofstr. 112, 1. E.

1 Gitarre *5026
1 Schaufel
1 Briefmarkensammel. zu verkaufen. Weidenstraße 6, 2. Etage, v. G. m. B. O. Kautel unter 600. Weiden, abzugeben. *5084
Angebote u. C M 12 an die Geschäftsstelle.

Wasserkommode

zu verk. Angerentstraße 71, part. *5173

Kauf-Gesuche

Ein- oder Zweifamilienhaus

in Heidenheim, Mannheim oder Heidelberg zu kaufen gesucht. Angebote unter C Q 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3071

Einfamilienhaus

zu kaufen oder zu mieten gesucht, evtl. auch moderne 5-6 Zim.-Wohnung (gute Lage) mit el. Licht, Bad, Kamin, etc. Recht zur Verhütung. Angebote unter D D 104 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1929

Detail-Geschäft

keine Nebenmittel, mit oder ohne Wohnung, in verkehrsreicher Gegend **gegen bar zu kaufen gesucht**.
Angebote unter O O 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5077

Guiterholzer Fleischer
Kassenschrank
neuerer Konstruktion, zu kaufen gesucht. Angebote unter A F 56 an die Geschäftsstelle.

Kassenschrank

235 Meter hoch, zu kaufen gesucht. Angebote unter D P 115 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1944

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht: Geschäftshaus in Mannheim...

Haus

von Privat zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Bedingung...

Personen-Auto

zu kaufen gesucht. Nicht über 10 J. alt, nicht unter Baujahr 1926...

Raffinerie in gutem Zustand zu kaufen gesucht...

Gebrauchtes Piano aus Privat zu kaufen gesucht...

Guterhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht...

Einzelner Schreibtisch für Vertikalmerer zu kaufen gesucht...

Raue gegen 100 Kaffee, 10-15 Stück...

Miet-Gesuche Große, helle Lagerräume in zentraler Lage...

Großer Raum evtl. auch 2 von zusammen über 100 qm...

Laden mit Wohngegend, f. Lebensmittelgeschäft...

3 Zimmerwohnung in aut. Lage Lindenholz u. Beck...

1-2 Büro-Räume mögl. Nähe Wasserwerk...

Raum abteilbar, zum Einbauen ein Kleinküchen...

Werkstatt mit elektr. Anschlag, evtl. von anderem Gewerbe...

Gesucht

In modernem oder neuerbaulem Haus 6 Zimmerwohnung...

Wohnungstausch. Gesucht wird eine 3 Zimmer-Wohnung...

2-3 Zimmerwohnung evtl. Teil einer größer. Wohnung...

Miet-Gesuche

4-5 Zimmer-Wohnung mögl. Lindenhof zu mieten gesucht.

Werkstätte mit Büro und Lager zu mieten gesucht.

4 Zimmer-Wohnung evtl. auch Teil einer 3 Zimmerwohnung...

Ersatzwohnungen von je 3-5 Zimmer

Werkstätte mit Büro und Lager zu mieten gesucht.

3-4 Zimmerwohnung sofort gesucht.

4 Zimmer-Wohnung evtl. auch Teil einer 3 Zimmerwohnung...

Junger, berufstätige Dame sucht sonniges gut. möbl. Zimmer

Junger Herr sucht per 15. 2. oder 1. 3. schönes gut möbl. Zimmer

Junger Herr sucht per 15. 2. oder 1. 3. schönes gut möbl. Zimmer

Vermietungen

Wirtschafts-Vormieter in best. Geschäftslage...

Büro 2-3 Zimmer m. Büro, in best. Geschäftslage...

Zu vermieten: Part.-Raum von 21 qm als Lagerraum...

Magazin Nähe Markt, mit Treinfahrt...

Laden mit großem, hohem, hell. Nebenraum...

Nächst Luisenring schön gr. hell. Rim. u. Büro oder möbliert...

Gr. leeres Zimmer als Büro od. gewerblich...

Friedrichsplatz 8 Zimmer u. Nebz. u. 2. Etz. mit...

4 Zimmerwohnung am Luisenring (Nähe Hofstraße)...

3-4 Zimmerwohnung möbl. oder teilweise möbl. in Villenviertel...

3 Zimmerwohnung mit Bad u. Wäschekammer...

2 Zimmerwohnung m. Küche, Bad, Keller...

2 Zimmerwohnung m. Küche, Bad, Keller...

1 Zimmer u. Küche zu vermieten...

Grades herrschaftl. 2 1/2 Zimmer...

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzim. mit Küche...

Möbl. Zimmer zu vermieten...

Schöne möbl. Wohnz. mit elektr. Anschlag...

Advertisement for 'DRUCKEREI + DR. HAAS' featuring 'BUCH-UND-STEINDRUCK', 'PLAKATE', 'KATALOGE', 'GESCHÄFTS-PAPIERE', and 'MANNHEIM'.

Miet-Gesuche

3 Zimmerwohnung in aut. Lage Lindenholz u. Beck...

1 bis 2 möblierte Zimmer mit Telefon und Bad...

Junger Herr sucht 1-2 leere Zimmer mit Wohngegend...

Besseres Herr sucht möbl. Zimmer mögl. sep. u. Tel.

Wohng. evtl. auch 2 von zusammen über 100 qm...

Miet-Gesuche

Wohng. evtl. auch 2 von zusammen über 100 qm...

Schönes Zimmer von sol. Herrn mit f. Einz. zu mieten...

2-3 möbl. Zimmer von Chemiker (H. G. Herberich)...

2-3 möbl. Zimmer von Chemiker (H. G. Herberich)...

Schönes möbl. Zimmer sofort oder auf 15. 2. zu vermieten...

Vermietungen

Achtung! Baden mit 3 Zimmer u. Küche im Zentrum...

1 Zimmer u. Küche zu vermieten...

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzim. mit Küche...

Möbl. Zimmer zu vermieten...

Schöne möbl. Zimmer sofort oder auf 15. 2. zu vermieten...

Vermietungen

1 Zimmer u. Küche zu vermieten...

Grades herrschaftl. 2 1/2 Zimmer...

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzim. mit Küche...

Möbl. Zimmer zu vermieten...

Schöne möbl. Wohnz. mit elektr. Anschlag...

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 174
Sonntag, den 12. Februar 1928.
Das Märchen vom kleinen Teuflein
Ein Weihnachtsspiel in einem Vorspiel und acht Bildern von Lina Erlenbach-Engerer.
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Stora.
Musikalische Leitung: Karl Kiesl. — Tänze: Annie Hans, Techn. Einrichtung: Walther Urah.
Anfang 14.30 Uhr. Ende 16.45 Uhr.
Personen siehe Mittagsblatt vom 10. Dez. Nr. 572

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 177, Miets E. Nr. 21
Sonntag, den 12. Februar 1928
Samson und Dalila
Oper in drei Akten von Ferd. Lemaire.
Musik von Camille Saint-Saëns. — Deutsche Uebersetzung v. Richard Pohl. — Inszenierung: Dr. Rich. Hein. — Musikalische Leitung: Erich Ortmann. — Chöre: Werner Gössling. — Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler. — Techn. Einrichtung: Walther Urah. — Tänze: Annie Hans.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 23 Uhr.
Personen:
Dalila: Margarete Kloss
Samson: Adolf Loetgen
Der Oberpriester des Dagon: Hans Bahling
Abi-Melech, Satrap v. Gasa: Heinz Berghaus
Ein alter Hebräer: Siegf. Tappolet
Ein Kriegerbote der Philister: Theo Herrmann
Erster Philister: Franz Kugler
Zweiter Philister: Hugo Volain

Stadion Mannheim
Um die Süddeutsche Meisterschaft
Eintracht Frankfurt
Meister vom Main
gegen
Sportverein Waldhof
Meister vom Rhein
Spielbeginn 2.15 Uhr 1894
Vorher Eintracht 3 — Waldhof 3

Palast-Lichtspiele Friedrichsfeld
Dienstag, den 14. Februar, um 20.30 Uhr
Filmvortrag
Canada
das Land der eigenen Scholle.
ALASKA
Oberfährt auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd Bremen
Der bekannte Vortragstheater
Oberingenieur Heinz Blecker, Hannover
Der neue große Reisefilm von Oberingenieur Dreyer zeigt nicht nur die wirtschaftliche Bedeutung, sondern auch die Schönheit und Reize, sowie einige seltene Naturwunder des unbekanntesten Canada
Hersteller: Döring-Film-Werke Hannover in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd Bremen
Preise: — 50 und — 80.
Näheres siehe auch Plakate.

Für Schneiderei und Hausgebrauch!

Ab Montag
4 Ausnahme-Tage zu Sonderpreisen!

Nähgarn und Seide	Allerlei Praktisches	Bandwaren
Maschinengarn schwarz und weiß 1000 m Rolle 48	Wäschebindeband in hübschen Farben Mtr. 18, 12, 10 10	Halbleinenband in sortiert Breiten weiß 2 Mtr.-Stücke . . . 5 Stück 28
Maschinengarn schwarz und weiß 500 m Rolle 25	Wäschebesatz, weiß 5 Mtr. Stücke Stück 25, 18	Lorband schwarz 2 1/2 Mtr.-Stücke 3 Stück 15
Handgarn schwarz und weiß Nr. 12 Rolle 10	Trägerband für 3 Paar Träger, mit durchlaufenden Knopflocher, Stück 35	Halbleinenband blau 3 Stück 15
Reihgarn 20 Gramm Rolle 9	Wäscherträger mit kl. Schönheitsfehlern . 2 Paar 25	Bobbilnütze zum Einziehen 3 Stück 12
Reihgarn 50 Gramm Rolle 22	Bühhäuben tadelloser Sitz in hübscher Ausführung . . . Stück 75	Nahband schwarz und weiß 10 Mtr Rollen 2 Stück 25
Leinenzwirn „Gruschwitz“ 6 Sterne 25	Kleiderbüsten Stück 7	Ringband weiß, gute Qualität Mtr. 8
Nähseide „Gütermann“ 50 m Rolle 13	Büstenänderer mit Metallschraube . . . Stück 4	Schnürbänder 100 cm prima Ware 5 Paar 35
Knopflochseide „Gütermann“ 10 m Rolle 6	Einkaufsnetze mit Etui Stück 50	Schnürbänder mit Celluloidspitzen für Hausschuhe 4 Paar 25
Strick- u. Stopfwoollen	Fensterleder Stück 2 25, 1.50, 95	Knöpfe
Stopfwist Baumwolle in großem Farbensortiment . . . 5 Knäuel 20	Rolokordel rein leinen 1 Mtr. Stück 22	Perlmutterknöpfe zum Aussuchen Karte 50, 25
Seidenglanzstief in sämtl. Strumpffarben Knäuel 8	Reißnägeln 3 Duzend Karton 4	Perlmutterknöpfe in sortierten Größen 12 Duzend 65
Strumpfpfotecke sehr praktisch Karton 25	Reißnägeln 12 Duzend Karton 15	Wäscheknöpfe in sort. Größen, Karte 4 Duzend 25
Lama-Stoffwolle in vielen bunten Farben . Karte 10	Beinringe weiß Duzend 6	Beinknöpfe weiß, zur Leibbeha . . . Duzend 10
Belastickwolle schwarz und graumeliert . Karte 8	Porzellanquasten Stück 6	Hosenknöpfe Duzend 10, 8
Strickwoollen gute Kammgarnqualität, 100 gr 68	Messingquasten Stück 15	Kragenknöpfe Vorder- u. Nackenknöpfe, Duz. 35, 18
Strickbaumwolle ungebleicht für Topflappen Lage 38	Schlüsselringe Stück 3	Druckknöpfe garantiert rostfrei . 6 Duzend 18
Maschinenstopfgarne farbig 100 m Rolle 15	Schuhöffel Stück 8	Druckknöpfe „Kobinit“ Duzend 12
Gummibänder und Halter	Schuhknöpfer Stück 3	Nadelwaren
Gummiliste zum Einziehen, gute Kunstseidenqualität, 2 1/2 Mtr. Stück 25	Copierräder Stück 12	Nähnadeln fein poliert . . . 25 Stück, Brief 4
Gummi-Abschnitte für 1 Paar Strumpfbänder Stück 22	Zentimeter Stück 9	Stopfnadeln in sortierten Stärken . . Brief 12
Beinkleiderverschluss sehr praktisch Stück 28	Schneiderkreide weiß und farbig . . . Stück 3	Stahlschneidnadeln 50 Gramm Dose 18
Damenstrumpfhalter besonders geeignet, Paar 45, 28	Stopfteiler Stück 18	Stecknadeln mit Glasköpfen, 100 Stück, Brief 10
Rundstrumpfbänder in hübscher Ausführung, Paar 75, 45	Stopfpflze Stück 18	Stecknadeln 200 Stück Brief 6
Kinderstrumpfhalter Paar 22	Nadeldosen Stück 8	Sicherheitsnadeln, schwarz u. weiß sort. Größen Duzend 5
Sockenhalter prima Kunstseiden-Qualität Paar 48	Handschuhstopfer Stück 9	Gold-sicherheitsnadeln sort. Größen 3 Duzend 18
Aermelhalter versierbar Paar 22	Fingerhüte vernickelt Stück 6	Nadelmappe sehr praktisch Stück 10

Café Börse
E. 4. 14 *5120 Tel. 32023
Großer Rummel

Am Dienstag, den 14. Februar 1928, abends 8 Uhr im 1890
V. „Kaufmannshaus“
Heiterer Ludwig Thoma-Abend
von dem und b. kannten Schauspielern und Regisseur JULIUS WILH.
Mitglieder und ihre Angehörigen sind herzlich eingeladen.
Eintritt frei!
Der Vorstand.

Der Weg zum Eigenheim
führt über die Hauptparade der Deutschen evangelischen Heimstättungsgesellschaft m. b. H. (Deva-Heim)
Mit monatlichen Einzahlungen können Sie sich eine Heimstätte erwerben. — Am Mittwoch, den 15. Febr., abends 8 1/2 Uhr findet im Marktplatz, P. 4. 8, im Bauvereinslokal ein Vortrag statt, in welchem Ziele und Begehungen näher erläutert werden. *6000

Paul Schrader & Co. Bremen
Import und Versandhaus von **Kaffee, Tee, Kakao.**
Vertreterin: Frau Dora Soiz.
Verkaufsraum: D 6, 17 am Zeughausplatz. Telefon 51975.

Photo-Artikel
frisch und billig.
Photo-Arbeiten fachmännisch.
Streichen-Drogerie, Marktplatz, 7, 1, 4

HIRSCHLAND

MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Mittelmeer-Fahrten
mit den schönen Passagierdampfern der DEUTSCHEN AFRIKA-LINIEN
Fahrpreise für die 15tägige Seereise HAMBURG — GENUA oder GENUA — HAMBURG
1. Kl. RM 460.—, 2. Kl. RM 340.—, 3. Kl. RM 228.—
Abfahrten alle 4 Wochen in beide Richtungen. Land anfüge in Lissabon, Tanger, Malaga, Marseille
ILLUSTRIERTE PROSPEKTE KOSTENLOS
WOERMANN-LINIE
DEUTSCHE OST-AFRIKA-LINIE HAMBURG
Gundlach & Baerenklau Nachf.
Mannheim, Bahnhofplatz 7

Lernt Auto fahren
in der öffentlichen Fahrschule
der Bad. Kraftverkehrsgesellschaft m. b. H.
Eisenhofstraße 15 Mannheim Tel. 25407

Rolladen
Jalousien Rollos
Herten & Hermann Spezialfabrik Mannheim
Kaiserstr. 12, Tel. 32001.

Küchen
in allerneuesten Modellen große Auswahl zu enorm billigen Erlösungspreisen. Teilzahlung gestattet
Julius Egenhäuser
Zweiggeschäft: Belzenstraße 24
Kein Laden.

Teilhaber mit Kapital
Indy tätige Beihilfe.
Röhren unter X
Q 92, 165 an die Ver-
sicherungsgesellschaft.

Beste deutsche Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern
1 Pfd. große gefüllene A. 0.80 und A. 1.50, Halbweiße A. 1.20, weiße, flaumige A. 2.—, 2.50 und 3.—, Herrschaftsflaumig A. 4.—, best. Halbflaum A. 5.— u. 6.—, ungefil. flaumige Bettfedern A. 2.20, 2.50 und A. 3.25, Flaumwoll A. 3.00 u. 4.50, Dauneweiß A. 7.—, hochfein A. 10.— sollte gegen Rücknahme, von 10 Pfd. an portofrei, Richtpaßend umgetauscht od. Geld zurück. Ausführl. Preisliste u. Muster losentl. (Böhmerwald).
Rud. Blahut, großhaus Deschenitz 337 C.

JUNKERS
Gasbadeöfen
PAUL FUSBAHN
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 18

